Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag:
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Haus".
Fernsprecher-Sammel-Nr. 59631. Drahtanschrift: Tagblatt Wiesbaden.
Postscheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Wöchentlich 6 Ausgaben
mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Werktäglich nachmittags.
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonn- u. Feiertags.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 94 Rpf., für einen Monat RM. 2.—, einschließlich Tragelohn. Durch die Post bezogen RM. 2.35, zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld. Einzelnummern 10 Rpf. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil Grundpreis 7 Rpf., der 65 Millimeter breiten Spalte im Textteil 40 Rpf., sonst laut Preisliste Nr. 5. Nachlaßstaffel B. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluß der Anzeigen-Annahme 9½ Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Nr. 38. **Dienstag, 15. Februar 1938.** **86. Jahrgang.**

Ein Skandal in Paris.

Die „Anti-Nazi-Ausstellung" verlängert. — Demokratie gleich Schimpffreiheit? So kann es nicht weitergehen.

Eine Ankündigung des „Völkischen Beobachters".

as. **Berlin,** 15. Febr. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Unter der Überschrift „Ein Skandal in Paris" beschäftigt sich heute der „Völkische Beobachter" an leitender Stelle nochmals mit der sogen. „Anti-Nazi-Ausstellung" in Paris, deren hetzerische Tendenz schon von uns seinerzeit bei der Eröffnung dieser von französischen Volksfront-Gruppen unterstützten Ausstellung gebührend gekennzeichnet wurde. Die scharfe Stellungnahme der deutschen Öffentlichkeit blieb zunächst nicht ohne Eindruck auf Paris. „Auf die Proteste der deutschen Botschaft in Paris", so schreibt der „Völkische Beobachter", ist ein Teil der anrüchigsten und gemeinsten Karikaturen und Verunglimpfungen des Führers und seiner nächsten Mitarbeiter aus der Ausstellung entfernt worden. Obschon die deutsche Regierung sich keineswegs mit dieser vollkommen unzulässigen Lösung des in Frage stehenden bedauerlichen Falles zufrieden geben konnte und der deutsche Botschafter erneut beim Quai d'Orsay vorstellig wurde, ist die Ausstellung nunmehr bis zum 18. März verlängert worden, d. h. mit anderen Worten, es wird in Paris weiterhin eine Ausstellung geduldet und sogar verlängert, deren einziger Zweck zugegebenermaßen der ist, das nationalsozialistische Deutschland zu beleidigen, zu verleumden und zu verunglimpfen und damit die an sich schon überreichlich in der europäischen Politik vorhandenen Spannungselemente gewissen- und verantwortungslos zu verschärfen und zu vermehren". Der „Völkische Beobachter" wendet sich mit aller Schärfe gegen das Verhalten der französischen Regierung und wirft die Frage auf, was Paris wohl sagen würde, wenn in Berlin eine Ausstellung stattfände, die sich ausschließlich mit dem Volksfront-Frankreich und seinen jüdisch-marxistischen und kommunistischen Hintermännern beschäftigte und die es darauf anlegte, das deutsch-französische Verhältnis zu trüben. In diesem Falle würde man in Frankreich vermutlich sagen, daß eine solche Ausstellung in Berlin nicht geduldet werden dürfe und daß die Reichsregierung auf Grund ihrer autoritären Macht Möglichkeiten genug besitze, sie zu verbieten. Hier, so sagt der „Völkische Beobachter", zu dieser „Beweisführung" und umreißt zugleich scharf den deutschen Standpunkt zu diesen Dingen, liegt des Pudels Kern. „Es muß von der deutschen Öffentlichkeit auf das schärfste dagegen Protest erhoben werden, daß demokratische Staaten Meinungs-, d. h. Schimpf- und Verleumdungsfreiheit für sich beanspruchen, autoritäre Staaten dagegen zu Anstand und Wohlverhalten natürlich durchaus einseitig verpflichtet seien, wenn sie die Mittel und Möglichkeiten besitzen, ihre Bürger zu Anstand und Wohlverhalten zu erziehen bzw. zu zwingen. Eine solche Beweisführung ist unfair und, das muß jetzt einmal mit aller Deutlichkeit gesagt werden, sie kann von der deutschen Öffentlichkeit in Zukunft in keiner Weise mehr hingenommen werden. Wir werden von nun ab jeden anständig behandeln, der uns anständig entgegentritt, jedem Friedensstörer die Hiebe versetzen, die er uns zu versetzen sucht... Jetzt ist unsere Geduld erschöpft, wir begegnen von nun ab jedem so, wie er uns begegnet." Mit diesen Worten des „Völkischen Beobachters" ist der Standpunkt, den Deutschland künftighin einnehmen wird, klar gekennzeichnet. Wenn solche Auseinandersetzungen dann nicht zur Besserung der Atmosphäre beitragen, dann kann man nicht uns die Schuld in die Schuhe schieben, sondern die Schuld liegt einzig und allein bei den Hetzern, bei den Veranstaltern der Anti-Nazi-Ausstellung, die Deutschland glauben beschimpfen zu können und bei den Regierungen, die solchen Hetzern das Handwerk nicht legen können oder wollen.

London wünscht keine internationale Flottenkonferenz.

Direkte Beratungen mit Paris bereits eingeleitet.

London, 15. Febr. (Funkmeldung.) Wie verlautet, hat die britische Regierung auf Grund der japanischen Antwort beschlossen, Konsultationen mit Frankreich und den Vereinigten Staaten über die Neugestaltung der Flottenbauprogramme aufzunehmen. Darüber hinaus haben eingehende Beratungen zwischen der englischen und der französischen Regierung in dieser Frage eingesetzt. Englischerseits werde man, so wird in unterrichteten Kreisen erklärt, auch andere interessierte Seemächte über die kommenden Konsultationen auf dem laufenden halten. Hingegen sei nicht beabsichtigt, eine internationale Flottenkonferenz einzuberufen.

Die Wahlen zum nordirischen Parlament.

Das amtliche Endergebnis.

London, 15. Febr. (Funkmeldung.) Das amtliche Endergebnis der Wahlen zum nordirischen Parlament liegt jetzt, wie aus Belfast gemeldet wird, vor. Die Regierungspartei des englandfreundlichen Lord Craigavon sicherte sich 39 von den 52 Sitzen, während sämtliche anderen Parteien zusammen nur 13 Sitze erhalten haben. Die Regierungspartei hat gegenüber den letzten Wahlen 3 Sitze gewonnen.

Bolschewistische Verhöhnung der Wissenschaft.

Die „Papanin-Expedition" eine Ausgeburt des Moskauer Agitationswahnsinns.

Von Stalin in den Tod gehetzt.

Belgrad, 15. Febr. (Funkmeldung.) Seit einigen Wochen überschüttet Moskau die Nachrichtenagenten der ganzen Welt mit den erschütternden Lebenszeichen von vier Wissenschaftlern, die auf hirnverbrannte bolschewistische Agitationsinitiative hin Forschungen im Polargebiet über Möglichkeiten einer ständigen Durchfahrt durch die im weitaus größten Teil des Jahres vereiste Beringstraße betreiben sollten. Seit Wochen treiben diese vier Männer — die sogenannte „Papanin-Expedition" — auf einer Eisscholle, nach menschlichem Ermessen dem Tode preisgegeben. Dieses psychopathische bolschewistische Agitationsbedürfnis kennzeichnet die jugoslawische Zeitung „Samouprawa", das Zentralorgan der Regierungspartei, in treffender Weise mit einem scharfen Artikel Swetowskys gegen Moskauer Methoden, mit der sogenannten Papanin-Expedition ihre politische Agitation zu treiben.

Das Blatt schreibt: „Jeden Tag überschüttet man die Welt mit Hilfe des Rundfunks und der Nachrichtenagenturen mit Meldungen über das Schicksal von vier Unglücklichen, das eine Tragödie bilden würde, wenn es nicht von Moskau ganz groß als Komödie aufgezogen wäre. Die Papanin-Leute sind offensichtlich weniger Helden der Arktis, als Opfer der Moskauer Agitation. Diese Zentrale schickte ebenso kaltblütig eine Gruppe überspannter Gelehrter in die ewige Eiswüste, wie sie nach Sibirien oder in das Jenseits unschuldige Diplomaten oder Marschälle und Generale aus der Revolutionszeit schickt. Dieses Agitationsbüro hatte ein Mittel notwendig, um nicht nur die sowjetische Aufmerksamkeit, sondern auch die Europas und Amerikas von jenem schrecklichen Gemetzel abzulenken, das den „Wahlen" in dieser „Republik" voranging."

Das Blatt erinnert daran, daß die Organisatoren dieser Expedition von Stalin, der doch sonst niemand zu sich läßt, empfangen worden seien, was deutlich ihren Zweck kennzeichne.

Dann heißt es weiter: „Bis jetzt kannten wir Helden der Wissenschaft. Im Reiche des ewigen Eises liegen Gräber unbekannter Helden. Echte Gelehrte machen nie so viel Geschrei von ihren Arbeiten, wie es in diesem Falle geschieht. Eine ganze Jahrmarktreklame wurde für eine Expedition aufgezogen, deren Ergebnisse unbekannt sind, aber deren Zweck genau vorausberechnet war. Es ist völlig gleichgültig, ob sie etwas am Nordpol gefunden hat, ob ihre Mitglieder vom Tode gerettet werden, oder ob sie in den Eisbergen der Arktis untergehen. Alles dies hat für die Machthaber in Moskau keinerlei Bedeutung, wenn der Zweck erreicht wird. Der Schleier, der seit Monaten über dieser Hauptstadt liegt, über allem, was Stalin macht, wurde nicht gelüftet. Der unglückliche Papanin hatte eine Rolle als Komödiant zu spielen, die ihm im Kreml vorgeschrieben wurde. Das nennt man dann politische Kunst."

Neuer Sowjetausfall gegen Rumänien.

Unverschämte Drohungen gegen das Kabinett Christea.

Moskau, 15. Febr. (Funkmeldung.) **Ein offiziöser Artikel der „Prawda" beschäftigt sich erneut mit der „Entführung" des Sowjetgeschäftsträgers in Bukarest, Budenko, die das Blatt immer noch als Rachenakt rumänischer, „faschistischer" Gruppen hinstellen möchte.**

Wenn die Sowjetpresse in den letzten Tagen allen Ernstes versucht hatte, den Regierungswechsel in Rumänien selbst als Folgeerscheinung der Budenko-Affäre und des sowjetrussischen „Protestes" in Bukarest zu bezeichnen, so äußert sie auch ihre schärfste Unzufriedenheit mit dem neuen Kabinett Christea und schreckt sogar vor den primitivsten Drohungen nicht zurück. Die neue rumänische Regierung versuche, so wird behauptet, die Untersuchung der Affäre Budenko hinauszuzögern und die an diesem „scheußlichen politischen Verbrechen" Schuldigen vor der Entlarvung zu schützen (!) Dabei seien die rumänischen Blätter, ja sogar offizielle rumänische Kreise, eifrig bemüht, „böswillige Erfindungen" in dieser Sache auszustreuen.

Die „Prawda" wählt deshalb — da die Einzelheiten der Budenko-Affäre dem Sowjetpublikum gegenüber verschwiegen werden müssen — das neue rumänische Kabinett selbst zur Zielscheibe ihrer Polemik, indem sie in hemmungsloser Weise dessen hervorragendste Mitglieder mit Schmutz bewirft. Das Blatt scheut sich nicht, die Behauptung aufzustellen, daß das Verschwinden Budenkos, wie überhaupt der gegenwärtige Zustand der sowjetrussisch-rumänischen Beziehungen, lediglich „das natürliche Ergebnis" des politischen Kurses sei, den Tatarescu seit dem Jahre 1936 eingeschlagen habe! Ihre bemerkenswerten Ausführungen schließt die „Prawda" mit der unmißverständlichen Drohung: Die politische und geographische (!) Lage Rumäniens sei keineswegs dergestalt, daß die rumänischen Regierungskreise sich erlauben könnten, auf die im Zusammenhang mit dem Fall Budenko erhobenen Fragen eine Antwort auszuweichen.

Vor der Eröffnung der Automobil-Ausstellung 1938

Von der Parole zum Triumph.

Fünf Jahre nationalsozialistische Kraftverkehrspolitik.

Mit der Eröffnung der Berliner Automobilausstellung 1938 liegen fünf Jahre nationalsozialistischer Kraftverkehrspolitik hinter uns. Fünf Jahre, die unter der Parole des Führers standen: der nationalsozialistische Staat wird die Kraftfahrzeugproduktion nach allen Möglichkeiten fördern, die Haltung des Kraftfahrzeugs zu erleichtern trachten, den deutschen Treibstoff steigern und sicherstellen und die notwendigen Straßen bauen. Fünf Jahre, die zu einem einzigartigen Aufstieg auf allen Gebieten unserer Motorisierung führten, zu Spitzenleistungen, wo man hinsieht, zu Rekorden der Produktion und des Absatzes, der Wirtschaftsbelebung im Innern, der Exportsteigerung auf dem Weltmarkt, zu Rekorden auf der Rennbahn, zu einem neuen Reichsautobahnnetz, das eine Spitzenleistung auf dem Gebiete des Straßenbaus darstellt, zu deutschen Werkstoffen und neuen deutschen Treibstoffquellen.

Es ist ein gewaltiges Plus, mit dem die Bilanz dieser fünf Jahre nationalsozialistischer Kraftverkehrspolitik schließt, und diese Ausstellung ist ein Bilanzstrich unter ein Programm, das sich in allen seinen Punkten als folgerichtig rechtfertigt.

Imposant kündet die diesjährige Autoschau in allen ihren Einzelheiten, in jedem Stück, das sie zeigt, von Erfolgen, um die wir allenthalben beneidet werden. Welch eine Wandlung seit damals, als vor 1933 unsere Kraftfahrzeugindustrie am Rande des Bankrotts stand, als der Verkehr einer immer lähmenderen Lethargie erlag, als die Arbeitslosenziffern immer weiter stiegen und die Motorisierung zu einem Fünfchen geworden war, das zu verlöschen drohte. Welch ein Unterschied zu den jetzigen Ergebnissen!

Da stehen auf der Ausstellung unsere deutschen Weltrekordwagen und Rekordmotorräder, die mit ihren Bestleistungen in aller Welt von dem Hochstand unserer Technik kündeten, da stehen unsere Rennwagen und Rennmaschinen, die in einer einzigartigen Serie von Triumphen von Erfolg zu Erfolg eilten, und hinter diese Reihe schlanker überlegener Renner tritt ein Produkt unseres Schaffens nach dem anderen, das wie sie als Spitzenleistung angesehen werden kann. Neue deutsche Werkstoffe sparen nicht nur Devisen, sondern sind in ihrer Qualität so hochwertig, daß sie durch ihre Verwendung die Dauerhaftigkeit unserer Kraftfahrzeuge nicht unwesentlich erhöhen. Wir schufen unsere eigenen Treibstoffquellen, wir haben unseren eigenen synthetischen Gummi. Herrlich in ihrer klaren Linienführung, in der monumentalen Art ihrer Brückenbauten und der Einpassung in die Landschaft sind unsere Autobahnen, diese Schnellstraßen, die von Jahr zu Jahr von Kilometer zu Kilometer wachsen; und schon kann man auf der Ausstellung das Modell der Volkswagenfabrik sehen, die in Kürze in Bau genommen wird. Wuchtig und selbstvertrauend spricht auch der Charakter dieses Bauwerks von der kühnen geistigen Haltung aller neuen Bauten des Dritten Reichs.

Das Kraftfahrzeug sollte immer mehr zum Gebrauchsobjekt für alle werden. Das war der Wunsch des Führers, und nachdem die wirtschaftlichen und psychologischen Schranken, die einst das Kraftfahrzeug zur Klassenschranke hatten werden lassen, gefallen waren, wurde von Jahr zu Jahr immer weiteren Kreisen die Möglichkeit geschaffen, an den Segnungen der Motorisierung teilhaftig zu werden. Die Preise staffelten sich unter unserer Wirtschaftsführung immer mehr nach dem Einkommen der als Kraftfahrzeugkäufer in Frage kommenden Bevölkerungsschichten, und in näherrückender Zukunft wird der Volkswagen noch weitere Kreise zu Kraftfahrern machen und ihnen die Segnungen der Motorisierung nahebringen.

Wenn wir in jedem Jahr von immer höher steigenden Produktions- und Absatzziffern unserer Industrie sprechen konnten, so waren diese Rekordziffern Zeichen für Belebung auf den mannigfaltigsten Gebieten unserer deutschen Volkswirtschaft. Darum sind ja diese Zahlen so stolz und erfolgversprechend. Darum aber verzeichnen wir auch mit besonderer Freude, daß das Jahr 1937 wiederum eine neue Rekordproduktion gebracht hat. 522 150 Kraftfahrzeuge, mehr als eine halbe Million also, wurden in dem hinter uns

liegenden Jahr in Deutschland auf den Markt gebracht. Das heißt fünfmal soviel wie 1932, und dabei sind in dieser Ziffer noch gar nicht die Lieferungen an Wehrmacht, Reichspost und Reichsbahn sowie die sonstigen Behörden einbegriffen.

1932 waren es noch 104 559 Kraftfahrzeuge, die insgesamt bei uns in Deutschland zugelassen wurden, 1933 dann bereits 151 461, 1934 244 091. 1935 hat sich die Zahl weiterhin auf 359 418 Stück erhöht. 1926 bildete mit 456 817 zugelassenen Personenkraftwagen, Lastkraftwagen und Krafträdern ein neues Rekordjahr, und 1937 schließlich stellte alles Bisherige wiederum mit 522 150 zugelassenen Kraftfahrzeugen in den Schatten. Das ist außerordentlich.

Gleichzeitig mit dem Kraftverkehr nahm auch der gesamte übrige Verkehr einen großartigen Aufschwung, direkt oder indirekt von der Motorisierung beeinflußt. Neue deutsche Schiffe wurden gebaut, und deutsche Arbeiter lernten auf diesen schwimmenden Städten die weite Welt kennen, die den meisten bisher verschlossen war. Die Reichsbahn setzte alles daran, um ihren Zugverkehr immer schneller zu gestalten und stellte blitzschnelle Triebwagen in ihren Dienst. Unsere Luftfahrt nahm einen rapiden Aufstieg und steht heute, wie die Weltrekorde, die auf deutschen Flugzeugen gehalten werden, beweisen, wieder in der Reihe der auf dem Luftfahrtgebiet führenden Nationen. Ruhige Zuversicht in die Weiterentwicklung unserer Motorisierung aber vermittelt uns die Tatsache, daß wir mit unseren deutschen Rohstoffen uns eine unabhängige und gesicherte Grundlage geschaffen haben.

Wie das deutsche Kraftfahrzeug aber auf dem Weltmarkt immer mehr begehrt und immer mehr gekauft wird, das zeigen die wahrhaft imposanten Ziffern unseres Exports, der sich von Jahr zu Jahr sprunghaft steigerte. Hatten wir 1928 noch für 80 Millionen RM. Kraftfahrzeuge bei uns eingeführt und dagegen nur für 51,9 Millionen RM. exportieren können, so stiegen seit 1933 unsere Exportziffern immer weiter, fielen dagegen zum Glück unsere Kraftfahrzeugimporte. Mit Stolz vermerkten wir 1936, daß wir für 70 329 000 RM. an Personenkraftwagen, Lastkraftwagen und Krafträdern ausführen konnten, dagegen nur für 5 677 000 RM. einführten, mithin also ein Aktivum von 64 652 000 RM. verbuchen konnten. Das Jahr 1937 aber stellt auch im Hinblick auf den Export alle bisherigen Ergebnisse in den Schatten. Ohne Hinzurechnung des Teilexports führten wir für 121 624 000 RM. an Personenkraftwagen, Lastkraftwagen und Krafträdern aus und nur für 6 664 000 RM. ein. Rechnet man unseren Teilexport hinzu, so dürften wir wohl auf einen Ausfuhrwert von 160 000 000 RM. für deutsche Kraftfahrzeuge für 1937 gekommen sein.

Klarer und eindeutiger als mit diesen Ziffern kann man wohl nicht beweisen, wie unsere deutsche Technik sich einer immer größeren Wertschätzung im Ausland erfreut. Dabei kann man gewiß sein, daß die Berliner Automobilausstellung 1938 sowohl der Motorisierung im Innern neuen weiteren Auftrieb geben wird als auch dem Export und der Anknüpfung neuer Geschäftsbeziehungen mit dem Ausland. Mit den stolzen Ergebnissen von fünf Jahren neuer deutscher Kraftverkehrspolitik ist sie jedenfalls ein Triumphmal für die Folgerichtigkeit der Motorisierungspläne des Führers und stattet ihm den Dank des gesamten deutschen Volkes für alles das ab, was er mit der Wiedereinsetzung des Motors in seine Rechte erreichte und schuf.

v. St.

Internationale Automobilausstellung im Aufbau.

Für die vom 18. Februar bis 6. März in den Ausstellungshallen am Funkturm in Berlin stattfindende Internationale Automobil- und Motorradausstellung sind die Vorbereitungen in vollem Gange. — Modell einer Volkswagenfabrik, das auf der Ausstellung zu sehen sein wird. (Scherl-Wagenborg-M.)

Kurze Umschau.

Der Gauleiter der Reichshauptstadt, Reichsminister Dr. Goebbels, überreichte heute mittag den Parteigenossen Staatssekretär Hanke, Ministerialrat Hägert, Polizeipräsident Graf Helldorf, SS-Gruppenführer Moder und Ortsgruppenleiter Wollenberg das Goldene Ehrenzeichen der Bewegung, das ihnen der Führer anläßlich des 30. Januar verliehen hatte.

+

Der griechische Gesandte Exz. Rizo Rangabé überreichte Reichsminister Rust das Ehrendoktor-Diplom und die Medaille der Universität Athen, als Ausdruck des Dankes für die Unterstützung, die Deutschland der griechischen Wissenschaft im Laufe von Jahrzehnten zukommen ließ.

+

Der Reichsminister der Finanzen Graf Schwerin von Krosigk traf am Montag, von Schweden kommend, in Helsinki ein. Er wurde am Zuge durch Staatsrat Hakkarainen vom finnischen Ministerium des Auswärtigen, ferner vom deutschen Gesandten von Blücher begrüßt. Am Nachmittag stattete der Reichsminister Besuche beim finnischen Staatsminister Prof. Cajander, Minister des Auswärtigen Holsti und Finanzminister Tanner ab.

+

Der italienische Regierungschef Mussolini spendete bekanntlich im November vorigen Jahres für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1000 Doppelzentner Harrar-Kaffee. Nachdem 100 Doppelzentner bereits Anfang Dezember in München eingetroffen waren, wurden am Montag die restlichen 900 Doppelzentner ausgeladen.

+

Die Deutsche Lufthansa hat für ihre Ausstellungserzeugnisse auf der Pariser Weltausstellung einen Grand Prix erhalten. Anerkannt wurden vor allen Dingen die Darstellung des Lufthansa-Fernstreckenverkehrs, die zeigte, wie umspannend das Luftverkehrsnetz der deutschen Handelsluftfahrt ist, und die ausgezeichnete Zusammenstellung der gesamten Anschauungsstücke.

+

Die Untersuchung des kürzlichen blutigen Grenzzwischenfalls auf dem Eise des Peipus-Sees hat bekanntlich eine Reihe von Anhaltspunkten für die Richtigkeit der Vermutung ergeben, daß es sich hier um einen Racheakt sowjetrussischer Grenzwächter handelt. Der estländische Gesandte in Moskau ist nunmehr beauftragt worden, bei den Sowjets Protest zu erheben.

Stalin propagiert den Weltumsturz.

Die ganze Bevölkerung Sowjetrußlands soll in dem Zustand der Mobilisierung gehalten werden

Moskau ohne Maske.

Moskau, 14. Febr. Die parteiamtliche „Prawda" veröffentlicht in großer Aufmachung ein Schreiben Stalins, das der Form nach die Beantwortung einer Anfrage eines unbekannten Provinzfunktionärs des kommunistischen Jugendverbandes darstellt, in Wirklichkeit jedoch als eine Art offener Brief des Parteidiktators an die gesamte Sowjetöffentlichkeit zum Zwecke der erneuten Bestätigung der weltrevolutionären Doktrin des Bolschewismus erscheint.

Mit nachdrücklicher Entschiedenheit bezeichnet Stalin darin die Ansicht als völlig falsch, daß die Herrschaft des Bolschewismus in der Sowjetunion bzw. die Ausrottung aller antibolschewistischen Elemente an sich schon die „endgültige" Verwirklichung des kommunistischen Programmes bedeute. Die Aufrechterhaltung des bolschewistischen Regimes in der Sowjetunion sei vielmehr lediglich als die eine Hälfte, als ein Teilstück einer Gesamtaufgabe zu verstehen, die auf die Aufrichtung eines von Stalin mit Vorsicht als „Sozialismus" bezeichneten Regimes auf der ganzen Welt hinauslaufe. Was dabei mit der Bezeichnung „Sozialismus" gemeint ist, wird im Laufe der weiteren Ausführungen Stalins unmißverständlich dargelegt. Stalin beruft sich zunächst auf Lenin, der als Lebensgesetz des bolschewistischen Staates verkündet habe, daß dessen Existenz neben den „imperialistischen" Staatswesen in der sogenannten „kapitalistischen Einkreisung" auf die Dauer unmöglich sei. Daraus ergebe sich notgedrungen die „Zusammenarbeit" und wechselseitige Unterstützung zwischen dem bolschewistischen Staat einerseits und den revolutionären Bewegungen aller übrigen Länder andererseits.

Es sei klar, daß das bolschewistische Gesamtprogramm nicht erfüllt sei, solange die Sowjetunion von „kapitalistischen Staaten" umgeben und einem möglichen Überfall seitens derselben ausgesetzt sei.

Es könne ferner keinem Zweifel unterliegen, daß dieses „Problem" (nämlich die Behebung dieses Zustandes bzw. der „endgültige Sieg" des Bolschewismus) nur gelöst werden könne, „durch die Vereinigung der ernsthaften Bemühungen des internationalen Proletariats mit den noch ernsthafteren Bemühungen des ganzen Sowjetvolkes". (!) Deshalb gelte es, die „internationalen proletarischen Verbindungen" zwischen der Sowjetunion und den revolutionären Bewegungen der „bourgeoisen Länder" zu verstärken und zu befestigen. Ferner müßten die rote Armee, die rote Flotte und die rote Luftwaffe auf jede Weise ausgebaut werden. Es müsse „die ganze Sowjetbevölkerung im Zustand der Mobilisierung gehalten werden".

Das Hervortreten Stalins, der in dieser Form die Grundthesen des bolschewistischen Dogmas erneut bekräftigt, verdient die allergrößte Beachtung. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß Stalin damit die bolschewistische Partei und deren ausländische Trabanten wieder nachdrücklich auf die Grundsätze der Weltrevolution als deren eigenste Zweckbestimmung festlegen will. Zwar hatte man sich in Moskau niemals von den Zielen der Weltrevolution offen distanziert, obwohl in früheren Jahren eine Verschleierung dieses bolschewistischen Endzieles aus taktischen Gründen mitunter für notwendig erachtet worden war. Man erinnert sich, daß Stalin noch vor kaum zwei Jahren in einem Interview gegenüber dem amerikanischen Journalisten Roy Howard die weltrevolutionären Absichten des Sowjetstaates als „tragikomisches Mißverständnis" bezeichnet hatte. Im Gegensatz zu einer solchen früher beobachteten äußeren Verdunkelungstaktik (die freilich mit der Praxis z. B. in Spanien in krassestem Widerspruch stand. Anm. d. Schriftl.), läßt Stalin nunmehr wieder die Maske fallen und beabsichtigt jetzt offenbar nicht nur in der Theorie, sondern auch in der Praxis mit neuen Mitteln und Methoden das alte, in Wirklichkeit niemals aus dem Auge gelassene Programm der bolschewistischen Weltrevolution wieder aufzugreifen. Es kann ferner kein Zweifel darüber bestehen, daß das Vorgehen Stalins als erneute Legitimation des Kreml für die Komintern und deren Tätigkeit aufzufassen ist.

Tatsachen, die sich aus einem ungarischen Prozeß ergaben.

Budapest, 14. Febr. In Szegedin begann am Montag vor dem Strafgerichtshof ein großer Kommunistenprozeß. 130 Angeklagte stehen vor dem Richter unter Anklage des Umsturzversuches der staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung. 1250 Zeugen sind vorgeladen. Der erste Verhandlungstag begann mit dem Verhör des Anführers der kommunistischen Umtriebe. Es wurde festgestellt, daß dieser drei Jahre hindurch in engster Verbindung mit Moskau stand. Im Wege über die Tschechoslowakei gingen dem kommunistischen Agenten Geldmittel und Anweisungen aus Moskau zu.

Die kommunistische Wühlarbeit hatte bereits ein großes Gebiet des ungarischen Flachlandes im Theiß-Bezirk erfaßt, als es den Behörden gelang, das Nest der unterirdischen Hetzarbeit aufzudecken.

Die Verhandlungen in diesem Prozeß werden mehrere Wochen in Anspruch nehmen.

Holland erkennt das italienische Imperium an.

Anläßlich seines Gesandtenwechsels in Rom.

Den Haag, 14. Febr. Wie von amtlicher italienischer Seite mitgeteilt wird, wird die niederländische Regierung ihre diplomatischen Beziehungen zu Italien in allernächster Zeit regeln. Die Beglaubigungsschreiben für den neuernannten niederländischen Gesandten in Rom, Dr. Hubrecht, sind bereits fertiggestellt, und der neue Gesandte dürfte noch im Laufe der beiden nächsten Wochen seinen Posten antreten. Obgleich dies in den amtlichen Verlautbarungen nicht besonders betont wird, werden die Beglaubigungsschreiben des niederländischen Gesandten an den König von Italien, Kaiser von Äthiopien, gerichtet sein, so daß ihre Überreichung einer tatsächlichen Anerkennung der italienischen Besitzrechte in Afrika durch die Niederlande gleichkommt.

Haltung der britischen Regierung unverändert.

London, 14. Febr. Im Unterhaus wurde Eden von dem Labour-Abgeordneten Henderson ersucht, eine Versicherung abzugeben, daß die englische Regierung keine Anerkennung des italienischen Imperiums erwäge. Henderson nahm dabei Bezug auf den bekannten Vorschlag Hollands an die Oslomächte. Eden erwiderte, daß die Haltung der britischen Regierung unverändert bleibe und der von ihm im Unterhaus hierzu bereits einmal abgegebenen Erklärung noch entspreche.

Engste Zusammenarbeit zwischen KdF. und Dopolavoro.

Abkommen zwischen Dr. Ley und Starace.

Berlin, 14. Febr. In dem Bestreben, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Italien noch fester zu gestalten und weiter auszubauen, ist jetzt, wie der Zeitungsdienst Graf Reischach meldet, ein neues bedeutungsvolles politisch-organisatorisches Abkommen geschlossen worden.

Nach diesem Übereinkommen, das vom Reichsorganisationsleiter der NSDAP. Dr. Robert Ley, sowie dem Generalsekretär der Faschistischen Partei Minister Achille Starace unterzeichnet wurde, werden künftig alle in Deutschland lebenden Italiener, sofern sie in den Listen der Opera Nazionale Dopolavoro geführt werden, dieselben Vergünstigungen erhalten, wie sie den DAF.-Mitgliedern zusteht. Ebenso werden allen Mitgliedern der DAF., die in Italien leben, dieselben Vergünstigungen zustehen, wie sie den Mitgliedern der Opera Nazionale Dopolavoro gewährt werden.

Um die Beziehungen zwischen den beiden Organisationen noch enger zu gestalten und die Erfahrungen des einen Landes denen des anderen zugute kommen zu lassen, wurde darüber hinaus ein laufender Mitarbeiteraustausch eingerichtet. In jedem Jahr werden mehrere Führer der DAF. und der Opera Nazionale Dopolavoro nach Italien bzw. nach Deutschland reisen und Gelegenheit haben, unter sachkundiger Führung das nationalsozialistische Deutschland oder das faschistische Italien näher kennenzulernen. In den Monaten April, Mai, Juni, Juli, August, September und Oktober schickt die Opera Nazionale Dopolavoro zirka 6000 Personen in Sonderzügen nach Deutschland. Die deutsche Organisation wird zu einer ihr günstig erscheinenden Zeit ebenso viele „KdF."-Reisende nach Italien senden, wie Italien Dopolavoristen nach Deutschland. Programmwünsche werden rechtzeitig bekanntgegeben. Reisedauer und Kilometerzahl sind für die Reisenden beider Länder dieselben.

Hauptschriftleiter: Fritz Günther.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Karl Heinz Kunz.
Verantwortlich für Politik, Kulturpolitik und Kunst: Fritz Günther; für den politischen Nachrichtendienst: Karl Heinz Kunz; für unpolitische Beiträge und Vermischtes: Dr. Heinrich Reichert; für Stadtnachrichten, Wirtschaft, Handel und Gewerbe: Willi Pempel; für Umgebung, Provinznachrichten und den Sportteil: Heinz Lenhardt; für den Bilderdienst: die betr. Ressortleiter; für den Anzeigenteil: Otto Kaiser, sämtlich in Wiesbaden.
Preisliste Nr. 5. — Durchschnitts-Auflage Jan. 1938: 21 948, Sonntags allein: 27 187.
Druck und Verlag des Wiesbadener Tagblatts: L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbaden, Langgasse 21, „Tagblatt-Haus".
Gesamtleitung: Dr. phil. Gustav Schellenberg und Verlagsdirektor Heinrich Pabst.

Einkesselung der Chinesen?

Die aus dem Fernen Osten kommenden Nachrichten lassen erkennen, daß die Japaner wieder eine größere Aktivität entfalten und daß sich mehrfach Gefechte mit den chinesischen Truppen entwickelt haben. Es ist für den deutschen Zeitungsleser nicht immer ganz leicht, den militärischen Vorgängen auf dem fernöstlichen Kriegsschauplatz zu folgen, da sehr oft Namen genannt werden, die nur auf guten Spezialkarten verzeichnet sind und da auch andererseits die Schreibweise der Ortsnamen keineswegs einheitlich ist. Im großen gesehen, handelt es sich darum, daß die Japaner den Zusammenschluß ihrer von Norden her und ihrer von Süden, d. h. von Schanghai—Nanking her operierenden Truppen erreichen wollen. Im Norden kommandiert wie bisher General Terauchi, an der Schanghai-Front General Matsui. Ein gemeinsamer Oberbefehl über die Fronten besteht bisher nicht. Die Vereinigung der Nord- und Südarmee soll etwa an der jetzt sehr viel genannten Lunghai-Bahn erfolgen, das ist die vom Gelben Meer ins Innere des Landes, also von Ost nach West führende Eisenbahnlinie, deren Bedeutung am besten dadurch gekennzeichnet wird, daß man diese Linie als „Schlagader Chinas" bezeichnet. Diese Eisenbahnlinie wird von zwei, etwa von Nord nach Süd verlaufenden Linien gekreuzt, nämlich von der Linie Tientsin—Nanking und weiter im Innern des Landes von der Linie Peking—Hankau. Am Kreuzungspunkt der Lunghai-Bahn und der Tientsin-Nanking-Bahn liegt Sutchau, auch Sütchau geschrieben. Hier haben die Chinesen starke Stellungen eingenommen und haben erhebliche Truppen an dieser Bahnkreuzung konzentriert. Bisher sprach man auch stets davon, daß hier die besten Divisionen Tschiangkaischeks stehen, doch sprechen neuere Meldungen davon, daß die Elitedivisionen abtransportiert sind und im Inneren des Landes aufgefüllt werden. Von vornherein konnten die Chinesen nicht damit rechnen, die Stellungen um Sutchau dauernd zu halten, da sie hier zwischen zwei Feuer geraten mußten. Der Zeitpunkt, an dem diese Stellungen sowohl von Norden als auch von Süden unter japanischem Feuer liegen werden, rückt offensichtlich immer näher heran, denn sowohl die Truppen des Generals Terauchi als auch die Truppen des Generals Matsui haben in der letzten Zeit, wenn auch unter schweren Kämpfen, Fortschritte erzielen können und nähern sich mehr und mehr Sutchau. Die Hauptgefahr scheint aber den Chinesen gar nicht vom Süden und Norden zu drohen, von denjenigen Truppen, die etwa der von Peking kommenden Eisenbahnlinie folgend nach Süden vorrücken. Diese Truppen stehen jetzt ebenfalls kurz vor der Lunghai-Bahn und wenn nicht alles täuscht, so ist ihr Ziel etwa Kaifeng an der Lunghai-Bahn, das etwa östlich der Kreuzung der Lunghai-Bahn mit der Peking-Hankau-Linie liegt. In dem Augenblick, in dem die japanischen Truppen dieses Ziel erreicht haben, ist für die Chinesen die Bahn in das Innere Chinas gesperrt, d. h. die bei Sutchau stehenden chinesischen Truppen können nicht mehr auf dieser Bahn nach Westen abtransportiert werden. Es wäre mithin wohl denkbar, daß die jetzigen Angriffe südlich von Sutchau nur den Versuch darstellen, die chinesischen Kräfte zu binden und sie zu hindern, rechtzeitig den Rückzug nach dem Westen anzutreten, solange nämlich ihnen noch die Lunghai-Bahn hierfür offensteht. Wenn nicht alles täuscht, so laufen also die japanischen Pläne darauf hinaus, die Chinesen an der Lunghai-Bahn einzukesseln. Es wird für das chinesische Oberkommando nicht ganz leicht sein, den Augenblick zu erkennen, in dem der Rückzug angetreten werden muß. Mit einer solchen Entwicklung mußten allerdings die Chinesen von vornherein rechnen. Ihnen kam es darauf an, Zeit zu gewinnen und die Japaner zu größerer Kraftanstrengung zu zwingen. Das ist ihnen bisher gelungen, denn tatsächlich haben die Japaner Verstärkungen einsetzen müssen. Man geht auch wohl kaum fehl, wenn man das Ausbleiben des japanischen Angriffes auf Kanton darauf zurückführt, daß die Japaner alle Kräfte für die Operationen an der Lunghai-Bahn einsetzen mußten. Das bedeutet immerhin, daß der Weg für Kriegsmateriallieferungen über Hongkong—Kanton zunächst, wenn man von vorübergehenden Störungen durch Luftbombardements absieht, freiblieb. Insofern hat sich der chinesische Kräfteaufwand bei Sutchau zweifellos gelohnt. Wie die Dinge sich weiter entwickeln werden, bleibt abzuwarten. Jedenfalls aber kommt den jetzigen Kämpfen eine erhöhte Bedeutung zu, da sich diese Operationen langsam auf eine strategische Entscheidung zuspitzen.

Schneestürme an der Teruel-Front.

Salamanca, 14. Febr. Heftige Schneestürme verhinderten am Montag die Fortsetzung der Operationen an der Teruel-Front.

Von militärischer Seite wird die große strategische Bedeutung der nationalen Erfolge im Abschnitt de la Serena (Südarmee) hervorgehoben, da von den eroberten Stellungen aus die noch in den Händen der Bolschewisten befindlichen Ortschaften Zalamea, Campanario, Castuera, Malpartida und Esparragosa mit Feuer belegt werden können. Mit den letzten Operationen wurde auch eine erhebliche Frontverkürzung erreicht.

Mussolinis Leibgarde feiert ihren 16. Gründungstag.
Anläßlich des 16. Jahrestages der Gründung der Leibgarde Mussolinis nahm der Duce die Parade seiner im neuen Römischen Paradeschritt marschierenden Leibgarde ab. (Weltbild, K.)

Die Lage in China.

Die Kämpfe im mittleren China haben ein entscheidendes Stadium erreicht. Gegen das von den Chinesen in wochenlanger Tätigkeit stark befestigte Sutschau, dem wichtigsten Knotenpunkt an der Lunghai-Bahn, haben die Japaner in den letzten Tagen erhebliche Fortschritte gemacht. China hat die Bergketten um Sutschau (siehe Nebenkarte) unter Einsatz der gesamten männlichen Bevölkerung mit Befestigungen versehen, um hier die Entscheidungsschlacht um Mittelchina zu schlagen. Japans Truppen haben inzwischen von Süden an der Pukou-Tientsin-Bahn vorrückend, Fongjang und Pengpu genommen, während sie von Norden auf Sutschau marschierend, Tsining bei Jetschou besetzten. Auch bei Kanton ist es zu weiteren Fortschritten der japanischen Landungstruppen gekommen, während die größeren Hafenstädte Futschou und Amoy von Kriegsschiffen unter Feuer genommen wurden. (Weltbild — Gliese, K.)

„Frankreich erwache!"

Man traut seinen Ohren nicht. Als in den Kampfjahren des Nationalsozialismus die Parole „Deutschland erwache" auf der Straße und in den Versammlungen ertönte und bald zum nationalen Weckruf wurde, war sie im Ausland Gegenstand billiger Witzeleien oder gehässiger Angriffe. Auf vielen Karikaturen des Führers und des SA.-Mannes war das Spruchband zu sehen, von dem man nicht wußte, ob man es mehr fürchten oder mehr verspotten sollte. Was bedeutete schon ein erwachendes Deutschland? Schlief es denn nicht gut unter dem „Schutz" des Völkerbundes, des Young- und Dawes-Planes, und hatte es nicht alle Jahre drei Regierungen und im übrigen 37 Parteien und einen Reichstag, die für das Volk wachten? Was konnten außerdem die 7 Millionen Arbeitslose besser tun, als schlafen. Ist es nicht erstaunlich, daß jetzt der frühere Ministerpräsident Flandin den Franzosen dasselbe Wort zuruft „Frankreich erwache!", und daß diese Anleihe bei den Parolen des Nationalsozialismus mit tiefem Ernst und ganz ohne Spott angehört wird. Flandin hat in seiner Rede vor den republikanisch-demokratischen Jugendverbänden in Bordeaux die gegenwärtige Lage des Landes schonungslos gekennzeichnet und den Weg gezeigt, den das schlafende französische Volk durch die Regierungen der Volksfront, vor allem durch die Kommunisten, geführt würde, wenn es nicht erwacht. Auf den kommunistischen Einfluß sei, so sagte er, der Rüstungstaumel zurückzuführen, in den Frankreich verfallen sei; die einzige blühende Industrie sei die Rüstungsindustrie, und keine frühere Regierung habe ihr mehr zu verdienen gegeben, als Léon Blum und seine Nachfolger. Die Kommunistische Partei arbeite offen auf den Krieg hin und sabotiere alle Versuche, mit den Staaten des verhaßten autoritären Regimes Deutschland und Italien zu einer Verständigung zu kommen. Wenn das Volk sich von diesen Hetzern nicht in einen Krieg schicken lassen wolle, den man als unvermeidlich hinstelle, so müsse es sich aufraffen. „Frankreich erwache!", so schloß Flandin seine mit großem Beifall von der Jugend aufgenommene Rede. In Deutschland wird man diese Parole durchaus ernst nehmen und den Hohn nicht heimzahlen, mit der einst der Ruf „Deutschland erwache!" in Frankreich aufgenommen wurde, denn wir wissen, daß wir uns mit einem erwachenden Frankreich besser verständigen könnten, als mit einem, das auf den verdorrten Lorbeeren einer überwundenen Zeit schläft und kein Verständnis für die Gebote unserer Zeit hat.

Die nahe Welt.

Bilder aus einem alten Atlas.

Von **Ingeborg Teßlaff-Mötzner.**

Unter alten, verstaubten Büchern kam er alt, verstaubt und reichlich mitgenommen zum Vorschein, der Atlas meines Großvaters. Ein kleiner Buchbinder in Stettin hat ihn vor 85 Jahren schlecht und recht in Halbleder mit einem braun gemusterten Pappendeckel gebunden und in die Mitte ein ovales, längst vergilbtes Schildchen geklebt, auf dem der Besitzer wohl den Titel des Buches eintragen sollte. Mein Großvater hat das nicht getan. Er schrieb vielmehr nur seinen Namen, mit vielen Schnörkeln und einer kleinen Blätterranke verziert auf das Vorsatzpapier, und wenn nicht auf jeder vergilbten Landkarte oben ganz klein „Meyers Zeitungs-Atlas" und unten Hinweise wie „Stahlstich aus der Schweinfurter geograph. Graviranstalt des Bibliogr. Instituts zu Hildburghausen, Amsterdam, Paris und Philadelphia" zu lesen stünden, so wäre die Herkunft dieser schönen alten, mit unendlicher Sorgfalt ausgeführten Karten wohl schwerlich zu ermitteln. Da aber jene ruhigeren und gründlichen Zeiten auch augenscheinlich — und das mit gutem Recht — die handwerkliche Leistung bei einer solchen Veröffentlichung für wichtig und anerkennenswert hielten, so findet sich beispielsweise auf dem Blatt mit einer „vergleichenden Übersicht bekannter Höhen und Orte der Erde über der Meeresfläche" der Vermerk „Zeichnung von Ob.-Lieutenant Renner. Radierung von B. Metzeroth. Schrift in Stahl von C. Ehricht", und jede Karte trägt außer der Jahreszahl der Entstehung Namen und Titel dessen, der sie entworfen und gezeichnet hat, so daß der besinnliche Betrachter in aller Stille die Beförderung des Leutnants Renner zum Oberleutnant und die des Hauptmanns Radefeld zum Major in den Jahren 1849 bis 1850 verfolgen und zweifellos auch billigen kann.

Eine vergangene Zeit steht aus den Blättern dieses alten Atlas auf. Da ist auf der „Erdkarte zur Übersicht der Vertheilung des Starken und Flüssigen sowie der Verschiedenheit der Oberflächen Gestaltung nebst Antheutungen zu einer arithmetisch-geographischen Entwicklung der wagerechten und senkrechten Ausdehnungen" eine „Graphische Darstellung von dem Kamm und Gipfelhöhen der Hauptgebirgsketten von Alexander von Humboldt".

Humboldt! Zäh wird der Enkelin klar, wie anders sich das Bild unserer Erde im Kopf ihres Großvaters noch malte. Noch gibt es im Norden des Globus „Wahrscheinliches Polarland", noch sind die Küsten Grönlands nur im Süden umrissen, noch sind die Angaben über das Innere Afrikas sehr spärlich und oft mit Fragezeichen versehen. „Wahrscheinlich ein Ausläufer der großen Äthiopischen Hochalpen" heißt es, „wahrscheinliche Verbindung des Mondgebirges mit der Hochterrasse Narea". Unentdeckte, rätselhafte Ferne sind jene Gegenden südlich der „Länder des Pascha von Ägypten", des Landes Habesch und der „normals habessinischen Provinzen, jetzt von den Galla bewohnt". Im Land am Golf von Aden gibt es noch die allgemeine Eintragung „Somaulies. Ein thätiges Handelsvolk, das zu Land und See Handel treibt nach dem Innern Hochafrikas und den arabischen Küsten, welches auch das früher genannte Adel oder Zeila, jetzt Land Szomal, bewohnt." Noch hat kein europäischer Staat hier Besitzungen. Aber im Indischen und Großen Ozean, wo Australien noch Neu-Holland heißt und kaum in den Küstengebieten erforscht ist, hat die Verteilung unter die europäischen Kolonialmächte schon begonnen, und die Karte des riesigen „China-Propria oder das eigentliche China" von 1849 ist bezeichnenderweise „nach Missionskarten entworfen".

Merkwürdig kahl sind alle diese Karten ferner Länder. Während an den Küsten und kleineren Inseln noch Gebirge und kleine Höfen sorgfältig eingezeichnet sind, mehren sich im Innern des Landes die weißen unerforschten Flächen.

Unsagbar genau sind dagegen jene kleinen Wunder von europäischen Karten, wo mit höchster Sorgfalt und Geduld in winziger Schrift die kleinsten Dörfer und Flecken aufgenommen sind! Auf der Karte der Provinz Pommern entdeckt ein gutes Auge jedes aus wenigen Fischerkaten bestehende Dorf auf Hiddensee, jeden Wald, jede Bucht. Die Stadtpläne der sechs bedeutendsten pommerschen Städte sind seitlich eingefügt. Gewiß, diese Karten, die auf einem Format von 18 zu 24 cm all dies verzeichnen, sind von geduldigen Leuten für geduldige Leute gemacht. Mein Großvater scheint die für sie notwendige Ruhe besessen zu haben. Er reiste auf seinem Atlas mit dem Bleistift sorgfältig von Ort zu Ort in Italien, reiste durch das zu Österreich gehörende Lombardisch-Venetianische Königreich, durch Modena, Parma und den großen Kirchenstaat bis ins Königreich der beiden Sizilien. Und da er ein gebildeter, vielseitig interessierter Mann war, so nahm er gelegentlich auch die Karte „Graecia Antiqua" vor, um historische Studien zu treiben, wie es sich für einen guten Humanisten gehörte. Oder er saß vor den unendlich bunten, von kleinen Staaten wimmelnden deutschen Landkarten, stellte Betrachtungen darüber an, durch wie viele kleine Fürstentümer man reisen müsse, um vom Nassauischen in die preußische Hauptstadt zu gelangen, und unterrichtete sich dabei darüber, daß der Regierungsbezirk Potsdam mit Berlin 896 751 Einwohner hatte, und daß dieses Dorf Stegelitz sehr weit draußen vor den Toren der Hauptstadt liegen mußte.

Gern wüßte ich, wie mein Großvater darüber dachte, daß Schleswig, Holstein und Lauenburg zu Dänemark gehörten und daß die dänische Grenze also dicht bei Hamburg und Lübeck verlief. Noch lieber aber wüßte ich, ob ihm die Erde, die ihm sein Atlaß in so unendlich sorgfältigen, zierlichen Stahlstichen vor Augen führte, klein und nah beieinander wie die Kartenblätter schien oder groß, voller unerreichbarer Wunder und unergründlicher Rätsel wie keinem von uns. Fast möchte ich das letztere annehmen.

Wiesbadener Nachrichten.

Lebende Einfriedungen sind billig und schön!

Die Grünhecke kommt wieder zu Ehren.

Bei den bald beginnenden Frühjahrsarbeiten in Hof und Garten wird erfahrungsgemäß ein Hauptaugenmerk u. a. auch mit auf die Instandsetzung oder Erneuerung der Hof- und Garten-, überhaupt der Grundstücksumzäunung gerichtet. Zäune und Gitter sind auf die Dauer eine recht kostspielige Einrichtung. Soweit sie als Holz hergestellt sind, verfaulen sie in bestimmter Frist, und besonders schnell, wenn sie nicht regelmäßig durch Anstrich gepflegt werden. Auch eiserne Pfosten und Drahtgeflecht, die dauernd den Witterungseinflüssen ausgesetzt sind, verrosten allmählich. Einfriedungen aus lebenden Pflanzen aber, also Hecken, verjüngen sich immer wieder, wobei sie nur geringer Wartung bedürfen, die im wesentlichen aus dem regelmäßigen Schnitt besteht. Für einen Zaun aus Brettern und Latten oder aus eisernen Pfosten und Drahtgeflecht benötigen wir wertvolle Rohstoffe. Er bleibt trotzdem dem Verfall ausgesetzt. Eine lebende Hecke aber gibt über den eigentlichen Zweck hinaus noch weiter die Freude am blühenden Leben.

Abgesehen davon, daß manche Heckenarten ein wirkungsvoller Schutz für unsere Singvögel sind, denen als Schädlingsbekämpfer eine wichtige Rolle in der Erzeugungsschlacht zukommt, sind viele auch eine wertvolle Bienenweide, zum Beispiel der Heckenliguster in seinen verschiedenen Arten, die Steinweichsel, die Hundsrose, die Felsenbirne und zahlreiche andere. Ja, die Früchte einiger Heckenpflanzen können sogar der menschlichen Ernährung dienstbar gemacht werden, unter anderem die der Kornelkirsche, der Schlehen und die Hagebutten der Wildrose. Natürlich hat der Heckenschnitt hierauf zu achten.

In Wiesbaden, das sich zum Ziel gesetzt hat: „Unsere Stadt soll noch schöner werden", verdient auch betont zu werden, daß die Heckeneinfriedungen der Landschaft unzweifelhaft zur größeren Zierde gereichen als die langweiligen Draht- oder Holzzäune, denn es gibt eine große Anzahl von Heckenpflanzen, die den ganzen Winter über ihr Laub, wenn auch bräunlich oder rötlich gefärbt, behalten, zum Beispiel die Hainbuche, Rotbuche und Liguster, während sich auch viele immergrüne Pflanzen vortrefflich zur Heckenbildung eignen, zum Beispiel eine große Anzahl Nadelhölzer, die Buchsbaumsorten, die Taxusarten und der Lebensbaum. Es ist ein Irrtum zu glauben, daß lebende Hecken ein Grundstück nicht ebenso gut schützen wie Zäune aus Holz und Eisen. Viele Heckenpflanzungen, so in erster Linie die verschiedenen Dornarten, bilden eine so dichte Verästelung, die zu durchdringen schwieriger sein dürfte als das verhältnismäßig leichte Übersteigen eines Drahtzaunes, dessen Maschen geradezu als Stufen benutzt werden können. Wer also künftighin ein Grundstück einzufrieden hat, handelt ebenso im eigenen Interesse wie im Dienste an unserer Allgemeinheit, wenn er Hecken verwendet. Es gibt so viele Abarten der in Deutschland gedeihenden Heckenpflanzen, daß sich immer das Richtige für den betreffenden Zweck, den Boden und die klimatischen Vorbedingungen findet.

Belohnung der Treue.

Das neue Treudienstehrenzeichen. — Ehrungen auch durch DAF. und Berufsstand.

Die Schaffung des Treudienstehrenzeichens und der übrigen Dienstauszeichnungen wird von Oberregierungsrat Eder in der „Deutschen Verwaltung" eingehend erläutert. Er macht dabei insbesondere Ausführungen über die Unterscheidung des Treudienstzeichens für den öffentlichen Dienst und die freie Wirtschaft. Die beiden Stufen für 25jährige und 40jährige Dienstzeit können ausschließlich von den Beamten, Angestellten und Arbeitern des öffentlichen Dienstes erdient werden, während die Sonderstufe für 50jährige Dienstzeit ausschließlich den Angestellten und Arbeitern der freien Wirtschaft vorbehalten ist. Im öffentlichen Dienst, wo nur die nach Vollendung des 18. Lebensjahres zurückgelegte Dienstzeit zählt, ist, wie der Referent erklärt, auf die Schaffung einer Stufe für 50jährige Dienstzeit verzichtet worden, weil sie praktisch doch nicht oder nur in ganz seltenen Ausnahmefällen erreicht werden könnte. Umgekehrt sind bei den Angestellten und Arbeitern der freien Wirtschaft keine Stufen für 25jährige und 40jährige Dienstzeit geschaffen worden, weil für diese beiden Zeitspannen die Ehrung der Jubilare der Deutschen Arbeitsfront und den berufsständischen Organisationen vorbehalten bleiben sollte. Im Bereich der freien Wirtschaft stellt also das Treudienstehrenzeichen in seiner Sonderstufe für 50jährige Arbeitsleistung eine Fortsetzung, Steigerung und Krönung der den Angestellten und Arbeitern zum 25- und 40jährigen Arbeitsjubiläum erwiesenen Ehrungen dar. Sowohl für den Bereich des öffentlichen Dienstes als auch für das Gebiet der freien Wirtschaft gilt der Grundsatz, daß für die Berechnung der Dienstzeit die Dauer der tatsächlichen Dienstleistung maßgebend ist. Auch eine Probezeit ist daher voll anzurechnen.

Das Motiv der Belohnung der Treue ist beim Treudienstehrenzeichen ganz besonders in den Vordergrund gestellt durch die Bestimmung, daß die Dienstzeit bei ein und demselben Dienstherrn abgeleistet sein muß. Dabei werden der Dienstzeit bestimmte Tätigkeiten zugezählt, die ganz allgemein als Dienst am deutschen Volke anzusehen sind, so besonders der hauptamtliche Dienst in der Partei, ihren Gliederungen und angeschlossenen Verbänden, im Reichsarbeitsdienst und in der Wehrmacht. Wer unverschuldet arbeitslos gewesen ist, wird hinsichtlich der Berechnung der Gesamtdienstzeit nicht schlechter gestellt als der Berufskamerad, der das Glück besessen hat, ohne Unterbrechung in Arbeit und Brot stehen zu können. Alle fünf Auszeichnungen wurden im übrigen geschaffen, um Treue zu belohnen. Die Farbe der Treue ist blau, und als Lohn der Treue werden daher auch alle fünf Auszeichnungen einheitlich am kornblumenblauen Bande getragen.

268 Mädels und 60 Jungens der Wettkampfgruppe Bekleidung angetreten.

Zweiter Tag im Berufswettkampf aller schaffenden Deutschen.

Der zweite Tag des Reichsberufswettkampfes zeigte die Berufsgruppe Bekleidung. Mit sehr viel Eifer waren rund 330 Jungens und Mädels angetreten. Die Herrenschneider sollten ihr Können am Zuschneiden einer einfachen langen Hose oder einer Weste beweisen. Höhere Leistungsklassen mußten einzelne Teile eines Sakkoanzuges herstellen oder auch einen dreiteiligen Anzug zuschneiden. Kürschner fertigten eine polnische Jackennaht an Stunks- und Opossumköpfen an, machten Felle zurecht und nähten kleinere zu langen Fellstücken aneinander.

Die Weißnäherinnen wurden besonders auf sorgfältiges und gewissenhaftes Arbeiten geprüft. Sie mußten u. a. ein gegebenes Stück Stoff säumen, mit einer Naht, drei Fältchen und einem tadellosen Schlitz versehen. Dabei zeigte sich bei der Aufteilung der Fläche zugleich der Schönheitssinn, der hier, wie bei allen Näharbeiten eine besondere Rolle spielt. Die erste Leistungsklasse der Korsettnäherinnen fertigte mit viel Freude einen Hüfthalter an. Schneiderinnen legten einen gegebenen Stoff in sieben Falten, eine Aufgabe, die vor allem genaues Arbeiten verlangt. Andere nähten Jacken, Bogen und Knopflöcher aus. Auch bei den Büglerinnen ging es sehr heiter und „heiß" her. Es war eine Freude, ihnen bei der Bewältigung der verschiedensten Aufgaben zuzusehen.

Das Interessanteste waren zweifellos die Arbeiten der Putzmacherinnen; stellten sie doch vor allem Anforderungen an die Phantasie und den Geschmack jedes einzelnen Mädels. Wenn auch in dieser Hinsicht das Füttern eines Hutes oder das Herstellen einer Drahtform nicht gerade besonders reizvoll erscheinen mag, so gilt das Anfertigen einer passenden Garnitur aus mehrfarbigem Band oder das Ausschneiden verschiedener Motive aus bunten Filzresten diesen Mangel wieder aus. Wer schon mehr leisten konnte, durfte seine Gestaltungskunst an einem Aufschlaghütchen beweisen. Das Schönste aber war ein fertiges braunes Hütchen, das sogleich von allen Anwesenden auf seine Kleidsamkeit geprüft wurde.

Schneiderinnen bei der Arbeit.
(Photo: Franz Müller — K.)

Etwas mehr Nachdenken als die berufspraktischen Aufgaben erforderte die Beantwortung der weltanschaulichen Fragen. Um hier allen Anforderungen gerecht zu werden, muß man sich schon laufend mit den Tagesfragen befaßt haben. Mit dieser Aufgabenstellung hilft auch der Berufswettkampf an seinem Teil mit an der Erziehung unseres Volkes zu politischem Denken. Auch die hauswirtschaftliche Prüfung war nicht ganz leicht. Was braucht ein Säugling alles zu seiner Wäscheausstattung? Wieviel Kopfzerbrechen hat diese Frage einzelnen verursacht! Weit knifflicher aber war die Zusammenstellung eines Küchenzettels für eine Februarwoche, wobei das Mittagessen für vier Personen nicht mehr als 1.20 RM. kosten sollte. Immerhin fanden auch hier fast alle eine Lösung, wenn auch nicht immer die Erfordernisse des Vierjahresplanes voll berücksichtigt wurden.

Im großen und ganzen gesehen brachte auch der zweite Wettkampftag — besonders im Vergleich zu den Leistungen des Vorjahres — sehr gute Erfolge. M. Sch.

Die Neugestaltung des Boseplatzes.

Beginn des Arbeitsamts-Neubaues.

Vor nicht allzulanger Zeit teilten wir mit, daß Wiesbaden ein neues Arbeitsamt bekommt, und daß der Neubau auf dem Boseplatz entstehen soll. Etwa vor vier Wochen ist man noch an dem Gelände des Kinderspielplatzes, der als Baugelände ausersehen wurde, vorbei gegangen, ohne zu ahnen, daß sich hier so schnell etwas verändern würde. Man begann etwa vor drei Wochen mit dem Abräumen des Platzes. Die Bäume, die den Platz umsäumten, wurden gefällt. Von den vier Trauerweiden am Springbrunnen ist eine stehen geblieben. Diese wird sich in dem Vorhof des neuen Hauses noch zu einem recht ansehnlichem Stamm entwickeln können. Wer sich nun heute der Kreuzung Schwalbacher Straße/Friedrichstraße nähert, dem wird gleich das Baugerüst mit den etwa 15—20 Meter hohen Stangen auffallen, das man hier aufgestellt hat. Die Schaulustigen, welche hier vorbeigehen, verfolgen nun die ersten Ausgrabungen. Aus den Gesprächen der älteren Leute hört man Erinnerungen an die Zeit, als auf diesem Gelände bis zur Bleichstraße die alte Infanteriekaserne gestanden hat.

— **Fast 100 000 wanderten mit KdF.** In immer stärkerem Maße steigt die Teilnahme der Volksgenossen an den Wanderungen der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude". So nahmen an den Wanderungen zu Fuß, mit dem Fahrrad, im Faltboot und mit Schneeschuhen im Laufe des Jahres 1937 insgesamt 95 680 Arbeitskameraden und -kameradinnen aus dem Gau Hessen-Nassau teil. Es bedeutet dies gegenüber dem Vorjahr eine Steigerung von etwa 25 %. Um die zu erwartende weitere Erhöhung der Teilnehmerzahl aufnehmen zu können, wurde in diesem Jahr die Zahl der angesetzten Wanderungen vermehrt. Neu hinzugekommen ist außerdem das Motorradwandern.

— **Im Nassauischen Verein für Naturkunde** hielt Landgerichtsdirektor Dr. Müller, Wiesbaden, einen Lichtbildervortrag „Sommer- und Winterfahrten in deutschen Bergen". Der Redner, als vorzüglicher Photograph bekannt und geschätzt, zeigte herrliche Bilder aus Eifel, fränkischer Schweiz und Oberstdorf. Der Charakter des Landes in Landschaft, Kultur, besonderer Eigenart, alten Burgen und Schlössern, idyllischen Städten und lauschigen Winkeln kam in Eifel und fränkischer Schweiz zu sprechendem Ausdruck. Aber auch die naturwissenschaftlichen Werte wurden nicht vergessen, so daß eine abgerundete Gesamtschau in knapper Form gegeben wurde, in die auch kleinste seine Beobachtungen eingeflochten waren, die den sorgfältigen Blick des geschulten Auges erkennen ließen. Oberstdorf mit seiner mannigfaltigen Umgebung, durch Ausflüge auf Stiern erschlossen, daneben auch in Frühlingspracht erlebt, verfehlte ebenfalls nicht seinen Zauber den Teilnehmern mitzuteilen, die vom Gehörten und Gesehenen

Aus Kunst und Leben.

* **Professor Dr. Schemann †.** Der Ehrenbürger der Stadt Freiburg, Professor Dr. Ludwig Schemann, ist am Sonntagnachmittag gestorben. Der Oberbürgermeister der Stadt Freiburg, Dr. Kerber, hat die Ratsherren zu einer Trauersitzung am Dienstagnachmittag zusammenberufen. Dr. Schemann, der im 86. Lebensjahre stand, lernte im Hause Richard Wagners den Grafen Gobineau kennen, dessen Arbeiten über die Rassenfrage er der deutschen Welt zugänglich machte. Später schrieb er eine Biographie von Luigi Cherubini. Der Bedeutung Schemanns trug das Dritte Reich dadurch Rechnung, daß der Führer ihm am 16. Oktober 1937 bei Vollendung seines 85. Lebensjahres die Goethemedaille für Kunst und Wissenschaft verlieh.

* **Max Dreyer: „Spuk".** (Lustspiel-Uraufführung in Weimar.) Dieses naiv-anmutige „Gaukel- und Schaukelspiel" des bekannten Romanautors und Dichters des Schauspiels um das Wartburgfest „Führot" hieß ursprünglich „Hanna und Florinde" und kam nun in der Bearbeitung Lutz Heinles in den Kammerspielen des Deutschen Nationaltheaters zu Weimar zu seiner sehr beifällig aufgenommenen Uraufführung. In locker gefügten und zumal im Anfang mit zahlreichen geistvollen Bemerkungen über Liebe und Ehe gewürzten Szenen wird dabei der „Weltreisende" Bodo Hahnenkamp, der humorvoll gezeichnete Typ des Blenders, Angebers und Schürzenjägers, von einem übermütigen Tollkopf von Zirkusmädel entlarvt. Die Aufführung des Deutschen Nationaltheaters zu Weimar war vor den guten Bühnenbildern Robert Stahls und unter der feinsinnig-lebendigen Spielleitung Lutz Heinles von überlegener Ironie und kultivierter Laune getragen. Der Autor wurde viele Male gerufen. Dr. Hans Georg Bonte.

* **Filmvolkstag 1938 am 27. Februar.** Als Auftakt der Jahrestagung der Reichsfilmkammer 1938, die am 3., 4. und 5. März in Berlin stattfindet, wird am Sonntag, 27. Februar, in ganz Deutschland der Filmvolkstag 1938 durchgeführt. In über 2200 deutschen Filmtheatern werden außerhalb der normalen Spielzeit Freivorstellungen mit ausgewählten Filmprogrammen veranstaltet.

* **150-Jahrfeier für Eichendorff.** Am 10. März findet der 150. Geburtstag Josef v. Eichendorffs statt. Die Stadt Neiße plant besondere Feierlichkeiten. Ihren Auftakt finden sie in einer Kundgebung, die am 10. März die Neißer Schulen am Sterbehause des Dichters veranstalten.

* **Paula Wessely neuester Film.** Ende Januar begannen in Wien die Aufnahmen zu dem neuen Paula-Wessely-Film der Tobis „Der Spiegel". Paula Wessely spielt eine junge Medizinstudentin, die in einen seelischen Konflikt zwischen Beruf und Liebe gerät.

* **Fünfzigjähriges Sängerjubiläum Schaljapins.** Im Juni dieses Jahres begeht der große Bassist Fedor Schaljapin sein fünfzigjähriges Sängerjubiläum. Aus diesem Anlaß wird er ein großes Festkonzert in Wien veranstalten und wahrscheinlich auch in der Wiener Staatsoper gastieren. Es sind große Ehrungen für Schaljapin in Wien vorgesehen, und es wird auch zu diesem Zweck ein Ehrenkomitee zusammengestellt.

* **Ein neuer Shakespeare entdeckt?** Die englische Öffentlichkeit befaßt sich augenblicklich sehr lebhaft mit der Entdeckung eines bisher unbekannten Shakespeare-Dramas, das den Titel führt „Der Verschwender von London". Nach der Meinung englischer Literarhistoriker und Kritiker steht es nicht unbedingt fest, ob das Stück Shakespeare zugeschrieben werden darf, es könnte vielleicht von Shakespeare sein. Es scheint sich hier um das gleiche englische Theaterstück zu handeln, das aus der Zeit Shakespeares stammt und das vor einigen Jahren im Berliner Schillertheater unter dem Titel „Der verlorene Sohn" aufgeführt wurde. Auch damals wurde die Authentizität Shakespeares sehr in Frage gestellt.

* **Das höchste Lob.** Selbst im Kriege suchte Friedrich der Große, sobald er einige freie Stunden für sich gewinnen konnte, Erholung im Flötenspiel. Waren die Generale und Adjutanten entlassen, nahm er die Flöte zur Hand und phantasierte, während er im Zimmer auf und ab ging. Einmal war er in einem schlesischen Dorf einquartiert und hielt gerade seine Mußestunde, als er merkte, daß sich ein Mann nahe an seinem Fenster hart an die Mauer drückte. Der König öffnete und fragte: „Was will Er?" „Ew. Königliche Majestät", stammelte der Mann höchst erschreckt, „dero untertänigster Knecht ... Ich bin der Schulmeister dieses Ortes und Liebhaber der edlen Musika ... Ich konnte dem Verlangen nicht widerstehen ... „Nun, so kann Er noch etwas dableiben!" sagte der König und spielte weiter. Endlich legte er die Flöte beiseite und wollte das Fenster schließen. Da aber konnte der Schulmeister nicht mehr an sich halten. „Nein, Ew. Majestät, das hätte ich Ihnen nie zugetraut!" rief er in höchstem Entzücken. Der König aber war nicht weniger entzückt und erklärte, das wäre das höchste Lob, das ihm je einer gespendet hätte.

* **Ein Halstuch für Schiller.** Es wirkt immer spaßhaft, wenn man die großen Heroen der Menschheit, die so hoch über dem Alltäglichen zu schweben scheinen, bei Bedürfnissen überrascht, die sie mit allen anderen Sterblichen teilen. Wer kann sich zum Beispiel Schiller vorstellen, wie er dringend nach einem sauberen Halstuch verlangt? Und doch liegt diese Situation folgendem Brief des Dichters an den bekannten „Kunstmeyer", den Freund Goethes, zugrunde, den er aus Weimar am 27. September 1800 schrieb: „Ich richte an Sie, mein lieber Freund, gleich am frühen Morgen eine Bitte von so merkwürdiger Art, als sie Ihnen wohl noch nie vorgetragen worden sein wird. Ich brauche nämlich für heute notwendig — ein Halstuch! Meine Frau hat gestern aus Versehen alle meine Halstücher mit in die Wäsche tun lassen und mich somit in die lächerliche Verlegenheit gesetzt."

stark angeregt, dankbaren Beifall zollten und mit größter Aufmerksamkeit gefolgt waren.

— **Münzfunde sind anzumelden.** In der letzten Zeit hat man wiederholt davon lesen können, daß in alten Häusern ein Silber- und Goldschatz gefunden wurde. Mancher wird sich dabei gefragt haben, was er nach deutschem Recht zu tun hat, wenn ihm eines Tages ein ähnlicher Fund in die Hand geraten sollte. Die Antwort gibt einmal das „Ausgrabungsgesetz" vom 6. März 1914. Danach ist der Entdecker des Fundes oder der Eigentümer des Grundstücks, auf dem der Fund gemacht wird, gegebenenfalls auch der Leiter der Arbeiten verpflichtet, den Fund spätestens am nächsten Werktag der Polizei anzuzeigen. Das gilt für alle kulturgeschichtlichen Bodenaltertümer und Funde in Gestalt von Gräbern, Siedlungsstellen, Befestigungsanlagen, ebenso wie für einzelne Gegenstände. Wer die Anzeige unterläßt oder den Fund beschädigt oder hinterzieht, muß damit rechnen, daß er bestraft wird. Im Dezember vorigen Jahres hat der Reichs- und preußische Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung ausdrücklich bestimmt, daß auch alle Münzfunde als kulturgeschichtliche Bodenaltertümer zu gelten haben. Auch sie sind auf schnellstem Wege der Ortspolizeibehörde zu melden. Die Polizei gibt die Angelegenheit sofort an die staatlichen Vertrauensmänner für kulturgeschichtliche Bodenaltertümer weiter.

— **Bubenhände** waren in der Nacht von Samstag auf Sonntag an der Arbeit, öffneten die Bilderschaukästen eines Filmtheaters in der Moritzstraße und entwendeten 30 Filmphotos.

Wiesbaden-Schierstein.

Brand. In einer Fabrik geriet in der Nacht auf Dienstag übergekochte Masse in Brand. Die Feuerwehr löschte die Flammen mit einem Schaumgenerator ab. Infolge der starken Qualmentwicklung erlitt ein Arbeiter eine Rauchvergiftung und mußte ins Paulinenstift gebracht werden.

Wiesbaden-Sonnenberg.

Unter dem Motto „Lache mit uns" veranstaltete die Ortsgruppe der NSV. zugunsten des Winterhilfswerks im Saalbau „Nassauer Hof" einen Theaterabend, der gut besucht war. Die Hessen-Nassauische Volksbühne brachte unter der Spielleitung von Rudolf Blaeß die Bauernkomödie „Krach um Jolanthe" von Aug. Hinrichs zur Aufführung. Die Pausen wurden mit Märschen, gespielt vom Fanfarenzug des Jungvolks, ausgefüllt.

Wiesbaden-Bierstadt.

Nun hat auch Bierstadt seinen Prinz. Die Bierstadter verstehen es, Fastnacht zu feiern, das bewies wieder einmal das vergangene Wochenende. Im „Rebenstock" trafen sich am Samstagabend Turner und Turnerinnen zu einer zünftigen Kappensitzung. Dietwart Hofmann waltete als närrischer Präsident seines Amtes ausgezeichnet, während sich die Mitglieder H. Wörner, H. Altenhofen und K. Wagner als Redner und Sänger vorstellten, Frau E. Stiehl als Protokollerin fand sich ebenfalls gut in ihre Rolle ein. Bei den Weisen der Hauskapelle und Tanz flogen die Stunden nur so dahin. — Zu einem Karnevalserlebnis, wie man es seit langem nicht mehr in Bierstadt erlebt hat, gestaltete sich die große Herren- und Damensitzung des Karnevalvereins im „Saalbau Rose" mit dem Einzug des Prinzen. Ein ulkiges Vorspiel brachte bereits das überfüllte Haus zum Dauerlachen, sodann zog Prinz Paul I. von Letschlauti stark gefeiert in den Saal ein, und übergab das Zepter dem närrischen Präsidenten T. Wagner. Nach einem Schunkellied hielt Kanzler Welkenbach seine Rede und streifte die innen- und außenpolitischen Geschehnisse des närrischen Ministeriums. Auf zwei Vorträge der Handharmonikagruppe zeigte die neunjährige Marga Ball ihre Kunst in zwei Spitzen- und Holzschuhtänzen. Frau Spahn streifte in einer Büttenrede die Erlebnisse der verheirateten Männer, während der Musensohn Frank, Tannhäuser, Wiesbaden, die im Kochbrunnen verbrühte Wiesbadener Fassenacht lobte. Eine Altweiberriege bewies, daß auch Turnen im Alter noch gesund ist, und den Abschluß des ersten Teils bildeten zwei Liedvorträge des närrischen Hofquartetts, wobei die Uraufführung „Überall trifft man Beerschter an" (komponiert von A. Sternberger und gedichtet von A. Spahn) den stärksten Beifall fand. Mit einem Schunkellied eröffnete man den zweiten Teil der Sitzung. Kitzling und Welkenbach hatten mit ihren Vorträgen die Lacher auf ihrer Seite, auch als Blitzdichter fanden sich beide gut zurecht. Das Ballett Krag wartete mit einer Tanzgruppe auf, und Adolf Spahn fühlte sich als Büttenredner richtig in seinem Element. Eine Galerie schöner junger Damen! beschloß mit ihrer Frühgymnastik die Vortragsfolge, die bis nach Mitternacht anhielt. Angehörige der 87er Kapelle und A. Sternberger am Flügel ummalten die Darbietungen mit Erfolg.

Mauereinsturz. An einem Neubau stürzte infolge des Sturmes eine hohe Mauer ein. Der Einsturz geschah kurz nach Feierabend, einige Minuten vorher waren noch die Maurer an der später eingestürzten Wand beschäftigt.

Unfälle. Der 77jährige Schreinermeister P. K. machte dieser Tage sein Dämmerstündchen neben dem Ofen. Während des Schlafes fiel er mit einem Arm auf die glühende Ofenplatte und zog sich schwere Brandwunden am Unterarm zu, er mußte sofort ärztlichen Rat in Anspruch nehmen. — Beim Holzhacken schlug sich der 12jährige W. E. so unglücklich in ein Bein, daß er eine große Wunde davontrug, auch er mußte sofort in ärztliche Behandlung gebracht werden.

Deutsche Arbeitsfront

NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"

DAF. Kreis Wiesbaden, Luisenstr. 41, Fernspr.-Sammel-Nr. 596 41, Sprechstunden des Kreisobmanns: Dienstags u. Freitags v. 18-19 Uhr

KdF.-Schwimmkurse.

Wegen vorübergehender Schließung des städt. Schwimmbades fallen alle KdF.-Schwimmkurse in der Zeit vom 16. Februar bis 1. März 1938 aus.

Wiesbaden-Rambach.

Eröffnung der Karnevalsaison. Unter dem Motto: „Weht Fastnachtsluft am ganzen Rhein, kann Rambach auch nicht windstill sein", eröffnete die Sängervereinigung gemeinsam mit der Gesellschaft „Lohengrin" den diesjährigen Karneval im Saalbau „Taunus". Die zahlreichen Besucher kamen voll und ganz auf ihre Rechnung. Der Präsident des Elfer-Komitees Chr. Dörr, hatte reichlich Stoff mitgebracht, um dem Prinzen Karneval zu huldigen. Präsident Dörr stieg mehrmals in dieÜtt und wußte mit seinen Vorträgen „Was wäre ohne Lied das Leben" und „Rambach, einst und jetzt" viel zu erzählen. Das Protokoll vom Kanzler Smantek und das Ortsgespräch „Hanna und Kettche", gehalten von P. Koridaß und E. Will, riefen große Lachsalven hervor. Die kleine 9jährige Ria Diel erntete mit ihren Tänzen großen Beifall. Eine Damengarde, bestehend aus 11 hübschen Damen, marschierte mit ihren prächtigen Kostümen auf. Frl. Renner erzählte so manches von den Männern. Es folgte noch eine Anzahl Büttenredner, sogar einem großen Boxkampf konnte man beiwohnen. Zwischendurch wurden Lieder gesungen und geschunkelt. Beim anschließenden Tanz blieb man noch lange zusammen.

Wiesbaden-Erbenheim.

Jahreshauptversammlungen. Im Gasthaus „Engel" hielt am Sonntagmittag die Pferdeversicherung ihre Jahreshauptversammlung ab. Sie wurde von dem Vorsitzenden Heinrich Bücher eröffnet und geleitet. 1937 fanden neun Erhebungen statt, der Kasse sind 15 Pferde und zwei Fohlen zugefallen. Der Bericht des Kassierers Karl Lendle ist zufriedenstellend. Nach Entlastung des Gesamtvorstandes wurde ihm auch weiterhin vollste Zustimmung entgegengebracht. Rechnungsprüfer für 1938 sind Ludwig Seelgen und Richard Quint. — Im Anschluß hielt die Rindviehversicherung ihre Jahreshauptversammlung ab. Hier erstattete der Geschäftsführer Heinrich Weiß den Jahresbericht. Es fanden 16 Erhebungen statt. Der Kasse fielen 27 Tiere zu. Die Kassenverhältnisse bewegen sich in geordneter Bahn. Auch hier ändert sich der Gesamtvorstand nicht. Als Rechnungsprüfer fungieren 1938 August Vogt und Karl Weiß. — Zum Schluß hielt noch die Schweineversicherung ihre Generalversammlung ab. Für den Geschäftsführer Wilhelm Kaiser, der im Alter von 81 Jahren die Geschäfte schon 47 Jahre mit treuer Umsicht führt, erstattete Ortsbauernführer Pradt den Bericht. Auch hier sind die Kassenverhältnisse in bester Ordnung. Der Gesamtvorstand bleibt weiterhin auf seinem Posten. Rechnungsprüfer sind Hermann Stein und Hermann Steiger.

Wiesbaden-Kloppenheim.

Kameradschaftsabend Die Freiwillige Feuerwehr (Löschzug Wiesbaden-Kloppenheim) brachte am Sonntagabend im Saalbau „Zur Rose" einen gutbesuchten Kameradschaftsabend zur Durchführung. Hauptbrandmeister Kleber streifte in kurzen Zügen den Wert der Freiwilligen Feuerwehren. Im Anschluß an die Begrüßungsrede wickelte sich ein nettes Programm ab. Die Frauenabteilung des Turnvereins Kloppenheim wartete mit Reigen und Tänzen auf, und der MGV. sang mehrere Volkslieder. Den Abschluß bildeten zwei flott gespielte Einakter, die von Mitgliedern der Wehr bestritten wurden. Anschließender Tanz hielt die zahlreichen Besucher noch lange in angenehmer Unterhaltung beisammen.

Was das Kurhaus erzählt.

(Vortrag im Kur- und Verkehrsverein.)

Über die Geschichte des Wiesbadener Kurhauses wußte Dr. Wolfram Waldschmidt in seiner lebensvollen, erfahrungsreichen und humersprühenden Art ungemein fesselnd zu berichten. Er schilderte die in diesem repräsentativen Gebäude abgespiegelte Entwicklung unserer Bäderstadt während knapp 130 Jahren seit Errichtung des alten Kurhauses. Dem wachsenden Fremdenzuspruch der damals noch beschaulichen Kleinstadt gerecht zu werden, faßte um 1800 Herzog Friedrich August von Nassau den Plan, in der Nähe des „Wiesenbrunnens" ein glanzvolles Gesellschaftshaus erstehen zu lassen. Durch Empfehlung des Freiherrn von Wolzogen, Schillers Schwager, fiel die Wahl des Baumeisters auf den Schwaben Christian Zais. Das Kurhaus in seinem klassischen Stil wurde weithin berühmter Anziehungspunkt; prunkhafte Feste sah es in seinen Mauern, sah bedeutende Persönlichkeiten zu Gast. Es erlebte noch den Glanz napoleonischer Macht, empfing in den Freiheitskriegen einen Blücher und York, und bei keinem Geringeren als Goethe finden seine Wiesbadener Eindrücke dichterischen Niederschlag. Danach folgten die großen Zeiten der Wiesbadener Spielbank, die dem Russen Dostojewski den Stoff boten für seinen in die Weltliteratur übergegangenen Spielerroman. Der junge Bismarck zählte zu den Besuchern des Kurhauses wie auch ein Devrient und Georg Ebers. Die Einverleibung Nassaus in Preußen 1866 steigerte noch die Geltung Wiesbadens mit den traditionellen Kaiserbesuchen. Und ebenso setzte sich die Reihe der Großen fort, die wie Richard Wagner in Wiesbaden weilten oder gar wie Bodenstedt und Gustav Freytag in unserer Stadt heimisch wurden. Mit Schließung der Spielbank begann eine Pflege edlerer Unterhaltung, insbesondere der Musik; ein festes Kurorchester wurde gegründet, das nach seinem ersten Dirigenten Müller-Berghaus Louis Lüstner über drei Jahrzehnte verdienstvoll leitete, durch ihn wurden auch die bedeutsamen Zykluskonzerte ins Leben gerufen, ein heute von Schuricht großzügig verwaltetes Erbe. Das alte Haus fiel der Spitzhacke zum Opfer, das neue entstand, im kleinen Saal, gerade der Stätte des Vortrags, sind die Säulen des ursprünglich Zaisschen Baues erhalten. Voll plastischer Lebendigkeit war die Rückschau, die vom Wandel der Zeittitile zu berichten wußte, von den immer wieder anerkannten Vorzügen Wiesbadens, seiner gesellschaftlichen Kultur, von der Arbeit der für den Kurbetrieb verantwortlichen Persönlichkeiten verschiedener Epochen. Da war manches, dessen die Älteren sich wohl noch erinnern, darunter die gerade der Karnevalszeit entsprechende Tradition des „Sprudels" und der Wiesbadener Maskenbälle, die großen Gartenfeste mit dem einst so beliebten Freiballonaufstieg. Alles wußte der Redner zu einem farbenreichen Kulturbild zusammenzufassen, dem die persönlichen Berührungspunkte noch ganz eigenen Reiz gaben. Zur Illustration zog Dr. Waldschmidt außerdem noch eine Fülle schöner und seltener, teilweise nie in der Öffentlichkeit gezeigter Lichtbilder heran, die den Eindruck weiterhin vertieften. Der durch die frischpersönliche Art des Redners nicht nur wissenswerte Einzelheiten und mannigfache Erinnerungen bringende, zugleich auch zu einem einmaligen Erlebnis geführte Vortrag hinterließ stärkste Wirkung. Die Zuhörer in dem überfüllten Saal (Unzählige, die keinen Platz mehr fanden, hatten umkehren müssen, dankten Dr. Waldschmidt für eine Stunde ungetrübten Genusses mit stürmischem, langanhaltendem Beifall. Namens des Veranstalters sprach diesen Dank Dr. Offermann aus (der selbst eine Anzahl bildmäßig hervorragender Aufnahmen schuf, die vom Kurleben und vom Gesicht des modernen Wiesbadens gezeigt wurden) und stellte neben der Ankündigung einer neuen Vortragsreihe des Kur- und Verkehrsvereins eine wohl folgende Wiederholung des so überaus starke Anziehung übenden Abends in Aussicht.

Heinrich Leis.

Jedes Kind kannte damals das Merkwort

SONNE AUF MAZEDONIEN

als OVERSTOLZ vor 10 Jahren der Mazedonen-Zigarette Anerkennung in Deutschland verschaffte. Aus Kindern wurden inzwischen Raucher. Und was wurde aus OVERSTOLZ?

Sie bekam eine fugendichte Frischhalte-Packung; ihr Preis wurde von 5 auf 4½ Pfennig gesenkt; ihre bewährte Mazedonen-Qualität aber hat sie bis heute behalten.

12 OVERSTOLZ 50 PF.

Ohne Mundstück

Aus Gau und Provinz.

Aus dem Rheingau.

)(**Eltville**, 14. Febr. Über Sonntag riß der Tod in zwei Eltviller Familien schmerzliche Lücken. Es starb eine unserer ältesten Einwohnerinnen, Frl. Marie Lienhardt im Alter von 81 Jahren. Der über Eltville hinaus durch sein Fachkönnen bekannte Photograph Friedrich Brodhag erlag plötzlich und unerwartet einem Herzschlag.

)(**Rauenthal**, 14. Febr. Der seit dem Jahre 1917 im Staatlichen Forstbezirk Rauenthal angestellte Holzhauermeister Johann Pfaff feiert sein 50jähriges Dienstjubiläum im Dienste der Staatlichen Forstverwaltung.

)(**Erbach**, 14. Febr. Frau Anna Gensmüller, geb. Rinkert Witwe, ist am Sonntag in Gesundheit 80 Jahre geworden. — Durch Verlieren eines Rades mußte ein Fernlastzug auf der Strecke nach Eltville seine Fracht umladen und hier überlagern.

)(**Johannisberg**, 13. Febr. Von 985 Einwohnern im Jahre 1867 und 1427 in 1900 ist die Bevölkerungsziffer auf 1512 angewachsen. — Winzer Valentin Kirchner ist heute 70 Jahre alt geworden.

= **Rüdesheim**, 13. Febr. Zu den Faschingsfreuden 1938 in Rüdesheim hat die Städtische Betriebsgemeinschaft den Auftakt geblasen, indem sie mit ihren Angehörigen im „Münchhof" einen karnevalistischen Abend veranstaltete, bei welchem humoristische Vorträge der Kameraden, Büttenreden und heitere Lieder der Städtischen Gesangschar, wie Musikweisen der zusammengesetzten Kapelle der Betriebsgemeinschaft frohe Stimmung brachten. — Allmählich wird mit den Vorbereitungen für den Fremdenverkehr 1938 begonnen. Seitens der Stadt und des Verkehrsausschusses sind die Werbungen in alle Gebiete gegangen; bereits schon im April werden die ersten Reisegesellschaften und Sonderzüge ankommen. Unermüdlich hat die Stadt daran gearbeitet, innerhalb des Stadtgebietes die Anlagen zu erneuern und zu erweitern. So wurde jetzt die zum Hafen und zur Hindenburgbrücke führende breite Allee auf über 200 Meter zu beiden Seiten hergerichtet und mit Platanen bepflanzt, so daß jetzt zur Brücke eine breite Kastanienallee und eine breite Platanenallee an den Goethe- und den Schiller-Anlagen vorbeiführen. — Zur Zeit ist man in Rüdesheim daran, einen Teil der Weinbergsgemarkung, wie „Stauch", „Gessel" und dergl., durch Umlegungsverfahren neu herzustellen. Alle Vorbereitungen, wie Bodenabschätzung, Einteilung der Wege und Parzellen, sind zur Zeit im Gange, und wird in kürzester Zeit mit den Umlegungsarbeiten begonnen. Ein hierfür erforderlicher fachlicher Vorstand ist gewählt worden.

= **Eibingen**, 14. Febr. Die Gemeinde Eibingen hat in den letzten Wochen ihre mitten durch das Weindorf führenden Hauptstraßen, die Rüdesheimer Straße und Marienthaler Straße, gänzlich neu herstellen lassen. Beide Straßen waren in sehr schlechtem Zustand und für Fußgänger kaum noch passierbar. Weiter hat das Weindorf nun seit Jahresfrist eine neue Verkehrsstraße durch den „Stiel" erhalten, der eine besondere Verkehrsmöglichkeit von der Hauptstraße Geisenheim—Rüdesheim bietet.

)(**Lorch**, 13. Febr. Am 12. Februar sind Frau Christine Zell, Witwe, und Frau Adam Müller, Witwe, 87 Jahre alt geworden. Heute vollendete Winzer Jakob Pohl sein 82. Lebensjahr.

Rhein und Nahe.

Postauto 100 Meter tief abgestürzt.

= **Idar-Oberstein**, 14. Febr. Am Rödchesberg in Idar hatte morgens ein Postbeamter das Paketauto auf der Straße abgestellt, während er einen Bestellgang erledigte. Er hatte die Bremsen angezogen und den Rückwärtsgang eingeschaltet, um zu verhindern, daß der Wagen auf dem abschüssigen Gelände in Bewegung kam. Nachdem sich der Beamte entfernt hatte, ist aber das Auto auf der schneeglatten Straße doch ins Rutschen gekommen; es geriet an den Straßenrand und stürzte über die Böschung 100 Meter den steilen Berghang hinunter.

Lahn und Westerwald.

Zwei Bergleute aus dem Förderkorb geschleudert.

= **Weilburg**, 14. Febr. Auf dem Schacht der Grube „Diana" wollten der Steiger Ludwig Buß und der Anschläger Hermann Goßmann von der 100-Meter-Sohle zur 75-Meter-Sohle fahren und nahmen dabei einige Pfähle mit. Während der Fahrt hat sich anscheinend ein Pfahl zwischen Schachtausbau und den Tragbogen des Förderkorbes gezwängt. Durch den Ruck des sich festklemmenden Förderkorbes sind die beiden Bergleute aus dem Korb herausgeschleudert worden. Goßmann ist zwischen Förderkorb und Schachtausbau durchgequetscht worden und in den Schachtsumpf gefallen. Buß erlitt so schwere Quetschungen, daß er nach einigen Stunden starb.

Aus Hessen.

Betriebsunfall im Opelwerk.

= **Rüsselsheim**, 13. Febr. Freitagnachmittag ereignete sich in den Opelwerken ein schwerer Betriebsunfall. Nach den bisherigen Ermittlungen wurde durch einen Kran ein großes Blechstück umgestoßen, das dem 25jährigen Arbeiter Johann Karl Bayer aus Groß-Gerau auf die Beine fiel und beide Beine unterhalb des Kniegelenks durchschlug. Der Schwerverletzte wurde sofort in das Winzen-Krankenhaus Mainz eingeliefert. Sein Zustand ist bedenklich.

Frankfurter Nachrichten.

= **Frankfurt a. M.**, 14. Febr. Am Sonntag wurde aus dem Main bei Höchst eine weibliche Leiche geländet. Die Personalien der Unbekannten stehen noch nicht fest. Die Frau war 1,60 Meter groß, breit schultrig, hat dunkelblondes langes Haar und blaugraue Augen. Sie ist bekleidet mit schwarzem Tuchmantel mit schwarzem Pelzkragen, schwarzem Kleid mit grüngeblümten Einsatz, braunen Strümpfen und braunen hohen Schuhen. Bei der Leiche wurde ein Trauring gez. M. E. 25. 12. 13 gefunden. — Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei, Leichen- und Vermißtenstelle, Polizeipräsidium, Zimmer 403.

Aus der Pfalz.

Pirmasens begeht den Gedenktag des 12. Februar.

= **Pirmasens**, 12. Febr. Der 12. Februar ist bekanntlich der Erinnerung an die Erstürmung des Pirmasenser Bezirksamtes gewidmet. An diesem Tage brachten beherzte Pirmasenser Bürgersleute durch ihre heroische Tat der Pfalz die Befreiung vom Separatistenjoch. In Pirmasens wird dieser Tag, an dem schulfrei ist, mit Recht besonders feierlich begangen. Am Morgen marschierte vor der schlichten Ehrentafel, gegenüber dem Bezirksamt, eine SA.-Wache auf und in den Weiheschalen wurden die Flammen entzündet, die den ganzen Tag über loderten. Die Bevölkerung zog mit stummem Gruß an der Weihestätte vorüber. Gegen 9 Uhr erschienen der Kreisleiter mit dem Führer der Standarte, ein Ehrensturm und die Politischen Leiter, um dort als Vertreter der Partei und als Kampfgenossen der Toten einen Kranz niederzulegen. Dem Kreisleiter folgten der Oberbürgermeister mit den Ratsherren, die Wehrmacht und die übrigen Behörden. Der Abend wurde mit einem Fackelzug und einem kameradschaftlichen Beisammensein beschlossen.

Fünfköpfige Familie gasvergiftet.

Drei Tote.

= **St. Ingbert** (Saar-Pfalz), 14. Febr. In Hühnerfeld wurde in der Sonntagnacht die fünfköpfige Familie Johann Heck gasvergiftet aufgefunden. Die drei kleinen Jungen im Alter von 6 Monaten bis 3 Jahren waren bereits tot, während die Eltern in bewußtlosem Zustand ins Krankenhaus eingeliefert wurden. Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg.

Zu diesem Unglücksfall erfahren wir noch folgendes: Schon vor kurzer Zeit ereignete sich eine Gasexplosion bei Ausbesserung der Ferngasleitung in der Frühlingsgasse in Hühnerfeld. In einem damals gefährdeten Haus hat das Gas jetzt doch seine Opfer gefunden. Als der Sohn der Familie Hofmann Sonntagnacht gegen 3 Uhr nach Hause kam, fiel ihm schon vor seiner Wohnung ein starker Gasgeruch auf. Er ging ins Haus und weckte seine Eltern. Der Vater suchte mit ihm das Haus ab. Im Stall fanden sie die beiden Schafe tot auf. Da auch starker Gasgeruch aus der Kellerwohnung des Nachbarhauses drang, versuchten beide Männer, die dort wohnende Familie Johann Heck zu wecken. Da sie keine Antwort bekamen, öffneten sie die Wohnung gewaltsam. Es bot sich ihnen ein trauriger Anblick. Die drei kleinen Jungen im Alter von 6 Monaten bis zu 3 Jahren lagen tot in ihren Betten. Die Eltern waren bewußtlos. Schnell wurden alle in einen gasfreien Raum gebracht und der Arzt gerufen. Für die drei Kleinen war es leider zu spät. Die Eltern wurden dem Krankenhaus zugeführt. Die Wiederbelebungsversuche hatten Erfolg, die beiden Eltern sind wieder bei Bewußtsein. Montagmorgen wurde die Gasfernleitung wieder aufgegraben. Die Polizei und die Staatsanwaltschaft waren zur Stelle. Die umliegenden Häuser sollen vorläufig geräumt werden. An dieser Stelle zieht sich ein Grubensprung durch die Straße, der schon oft Straßensenkungen und Rohrbrüche verursacht hat. Man vermutet, daß an dieser Stelle die Ferngasleitung schadhaft geworden war und Gas in die Häuser eingedrungen ist.

= **Kaiserslautern**, 14. Febr. Am Sonntag kurz nach 20 Uhr wurde während eines starken Schneetreibens der ledige Franz A. bei Reitscheid auf der Strecke Türkismühle—Kusel von der Lokomotive eines Personenzuges erfaßt und etwa 120 Meter weit mitgeschleift. A. wurde so schwer verletzt, daß er nach kurzer Zeit starb. Er hatte in betrunkenem Zustand unbefugterweise den Bahnkörper betreten.

Theater • Kurhaus • Film

Deutsches Theater. Dienstag, 15. Febr., 19.30—22.30 Uhr: In neuer Inszenierung: „Der Bettelstudent". Operette in 3 Akten von Carl Millöcker. St.-R. B 21. — Mittwoch, 16. Febr., 20.00—22.30 Uhr: „Der Holledauer Schimmel". St.-R. C 22.

Residenz-Theater. Dienstag, 15. Febr., 20.00—22.40 Uhr: „Ein großer Mann privat". — Mittwoch, 16. Febr., 20.11—22.30 Uhr: „Ein verhängnisvoller Maskenball". Der Sprudel stellt sich vor mit seinem Elferrat und seinem Präsidenten Gustav Jacoby.

Kurhaus. Mittwoch, 16. Febr., 16.00 Uhr großer Kurhaussaal: Konzert. Leitung: Kapellmeister Ernst Schalck. Eintrittspreis: 0.75 RM., Dauer- und Kurkarten gültig. 20.00 Uhr großer Kurhaussaal: Paul-Linde-Abend. Leitung: Kapellmeister Ernst Schalck. 1. Ouvertüre zur Operette „Grigri"; 2. Isola Bella, Romanze; 3. Im Walzerrausch, Walzer; 4. Glühwürmchen-Idylle; 5. Ouvertüre zur Operette „Rakiris Hochzeit"; 6. Verschmähte Liebe, Walzer; 7. Melodien aus der Operette „Laßt den Kopf nicht hängen"; 8. Ouvertüre zur Operette „Frau Luna". Eintrittspreis: 0.75 RM., Dauer- und Kurkarten gültig.

Brunnenkolonnade. Mittwoch, 16. Febr., 11.00 Uhr: Frühkonzert. Leitung: Kammermusiker Günter Eberle. Kurkarten gültig.

Wiesbadener Kur- und Verkehrsverein. Mittwoch, den 16. Februar 1938, 17.30 Uhr: Sitzung der Arbeitsgemeinschaft „Kur- und Bäderfragen" im Sitzungszimmer des Wiesbadener Kur- u. Verkehrsvereins E. V., Wilhelmstraße 54.

Scala-Varieté. „10 Varieté-Delikatessen" mit Marocco Boys and Julia.

Film-Theater.
Ufa-Palast: „Immer wenn ich glücklich bin".
Walhalla: „An der schönen blauen Adria".
Thalia: „Das indische Grabmal".
Film-Palast: „Die Fledermaus".
Capitol: „Zauber der Boheme".
Apollo: „Die gelbe Flagge".
Luna: „Maria, die Magd".
Olympia: „Der Mord im Nebel".
Union: „Die graue Dame".
Urania: „Krach im Hinterhaus".

Der Gauleiter überreicht das goldene Ehrenzeichen.

Auf einer Zusammenkunft des hessen-nassauischen Führerkorps der Partei überreichte der Gauleiter am Montagnachmittag den Parteigenossen: Stellvertretender Gauleiter e. h., Staatssekretär Reiner; Kreisleiter e. h., Landrat Lommel; Gauamtsleiter e. h., Ministerialrat Löwer; Gauamtsleiter, Bürgermeister Kremmer und Kreisleiter e. h., Bürgermeister Hollenders das ihnen am 30. Januar vom Führer verliehene goldene Ehrenabzeichen der Partei.

Im weiteren Verlauf des Zusammenseins sprachen NSKK.-Obergruppenführer Sendel über das Aufgabengebiet des NSKK. und Gauamtsleiter Professor Dr. Kranz über rassenhygienische Fragen.

Mussolinis WHW.-Spende.

Auch Hessen-Nassau wurde bedacht.

Der italienische Regierungschef hat vor längerer Zeit ein größeres Quantum Rohkaffee dem deutschen Winterhilfswerk gespendet. Diese großzügige Geste Mussolinis hat seinerzeit in ganz Deutschland stärkste Beachtung gefunden. Durch den Reichsbeauftragten für das WHW., Pg. Hilgenfeldt, wurden jetzt auch dem Gau Hessen-Nassau aus dieser Spende 51 Sack Kaffee im Gewicht von je 80 Kilo zugewiesen, die in 125-gr-Packungen an Betreute des WHW. zur Verteilung kamen.

Eine echte Emser Pastille im Munde genügt! Gegen Katarrhe und Verschleimung EMS

Ein Jahresrückblick der DLRG.

Mustergültige Arbeit im Dienste des Nächsten.

Der Landesverband Hessen-Nassau der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft E. V. (Bezirk Mittelrhein) hielt seine diesjährige Jahreshauptversammlung unter großer Beteiligung im „Hotel Einhorn" ab. Nach der Begrüßung gab der rührige Bezirksleiter Peter Schlink den Jahresbericht, aus dem man ersehen konnte, wie vorbildlich sowohl im Verband als auch auf der Rettungsstation gearbeitet wurde. Aus dem umfangreichen Referat über die Jahrestätigkeit von 1937 wurde ersichtlich, daß erfreulicherweise die Mitgliederzahl abermals, und zwar von 618 auf 765, gestiegen ist. Auf der Station in Schierstein wurden im Sommer 11 386 Wachtstunden, in den übrigen Freibädern 15 000 abgehalten. An ersten Hilfeleistungen können 55 verzeichnet werden. Ferner konnten 30 Boote geborgen, und 51 Personen in die Boote aufgenommen und zur Station gebracht werden, 10 Personen wurden so vor dem sicheren Tod des Ertrinkens gerettet. In anderen im Bezirk befindlichen und von den Mitgliedern betreuten Badeplätzen wurden im Sommer 1937 insgesamt 195 Personen vom Tode des Ertrinkens gerettet. Auch die Kursustätigkeit war sehr rege und erstreckte sich auf Schulen, SA., Polizei und der Feldmeisterschule Schwalbach. In Verbindung mit dem Wasserbauamt Bingerbrück wurden erstmalig „Paddelbootinhaber mit Lehrschein" mit DLRG.-Wimpeln ausgestattet, so daß sie gewissermaßen schwimmende Rettungswächter auf dem Rhein bilden. Bezirksleiter Schlink dankte Landesverbandsleiter Stadtrat Altstadt und dessen Stellvertreter Kaiser für die stets hilfsbereite Unterstützung, ferner den übrigen Mitarbeitern, Frau Wienholt, Rettungswart Buhlmann, sowie der alten Garde der Lehrscheininhaber, den Wachdiensttern Reinmann, Walot, Ott und Fiedler des vergangenen Jahres. Besonderer Dank wurde den Spendern zuteil, so u. a. der Firma Opel für die kostenlose Überholung des Schnellbootmotors. Nach der Überreichung eines Lehrscheines an einen Ortstruppführer der Feldmeisterschule, kam ein Schreiben des DLRG.-Führers von Berlin zur Verlesung, in welchem dem Bezirk Mittelrhein, besonders Bezirksleiter Schlink und dessen Mitarbeitern, für die im Dienste der Nächstenliebe geleistete Tätigkeit gedankt wird. Anschließend sprach Rettungswart Buhlmann über die durchgeführten Kurse. Es fanden 67 Kurse mit 2500 Teilnehmern statt, darunter 2 Kurse in Rüdesheim, 2 in Eltville und je ein Kursus in Geisenheim und Schwalbach. Insgesamt wurden 686 Leistungsabzeichen ausgegeben und zwar 577 Grundscheine, 69 Leistungsscheine, sowie 40 Lehrscheine. Auch die Kurse der Feldmeisterschule Bad Schwalbach fanden Erwähnung. Den Kassenbericht gab Frau Wienholt. Im neuen Jahr konnte erfreulicherweise ein Guthaben verzeichnet werden, das zur Verbesserung der Boote usw. Verwendung finden wird. Für den verhindterten Landesverbandsleiter sprach dessen Stellvertreter, Bezirksleiter Schlink, in anerkennenden Worten den Dank aus. Kommandeur Major Badenhop-Biebrich versicherte dann ebenfalls der Rettungsstation Schierstein seine Unterstützung. Der anschließende Kameradschaftsabend wies eine treffliche Gestaltung auf, bei der Schriftsteller Hanns Trautner stimmungsvolle Lieder zur Laute sang und Busch zitierte. Vortragskünstler Deusing und Klavierspieler Hoppe trugen ebenfalls zur Ausgestaltung der wohlgelungenen Veranstaltung bei.

MAGGI's Fleischbrüh-Würfel
jetzt 3 Würfel 9 Pf.
1 Stange (6 Würfel) 18 Pf.

Der Gauleiter sprach in Wetzlar.

Mit einer Massenkundgebung in Wetzlar leitete der Gauleiter am Samstagabend die in den Kreisen Oberlahn-Usingen und Wetzlar von der Gaupropagandaleitung durchgeführte Versammlungsaktion ein. Tausende von Volksgenossen hatten sich im Schützengarten und Goethegarten eingefunden. Der Gauleiter erklärte, daß es heute nicht mehr nötig sei, theoretisch die Richtigkeit der nationalsozialistischen Idee zu beweisen, da die Praxis jeden einzelnen von deren Erfolge des Aufbaues überzeugt habe. Im einzelnen ging dann die Rede auf die deutsche Wert- und Leistungsarbeit ein, die sich die Anerkennung der gesamten Welt erkämpft hat. Im besonderen sei es der Sinn des Berufswettkampfes aller schaffenden Deutschen, der in diesen Tagen begonnen hat, die Leistung der deutschen Arbeit weiter zu vervollkommnen. Besonders gespannt verfolgte die Versammlung die Ausführungen über die nationalsozialistische Wirtschaftsgestaltung. Sie fordere, so betonte der Gauleiter kategorisch, daß der Jude auch auf wirtschaftlichem Gebiet vollkommen ausgeschaltet werde. Planmäßig werde diese Reinigung der Wirtschaft vor sich gehen, ohne jedes Gesetz, sondern einzig durch die konsequente Haltung aller Volksgenossen. Denn jeder Volksgenosse, der sich hier noch auf Abwegen bewege, solle wissen, daß er sich damit selbst außerhalb der Volksgemeinschaft stellt. Nach besonderen Hinweisen auf den Einfluß der nationalsozialistischen Wirtschaftsgestaltung ging der Gauleiter auf den Vierjahresplan über. Er gabe die Gewähr der Freiheit in unserem wirtschaftlichen Handeln. Jeder habe an der Durchführung des Planes seinen Anteil, der Kumpel im Erzbergbau unter Tag, wie die deutsche Hausfrau im wichtigen Aufgabengebiet der Verbrauchslenkung.

Nach eingehendem Aufzeigen der tätigen praktischen Volksgemeinschaft, die sich in den großen Werken des WHW. und der Arbeit der NSV. offenbare, verwies der Gauleiter auf den Primat, den die Partei auf dem Gebiet der Weltanschauung besitzt. Besonders aufmerksam verfolgte die Versammlung dann die Abfuhr, die der Gauleiter jenen Lügnern erteilte, die heute von Straßenkämpfen in Deutschland berichteten. „Sie werden verstummen an der Einheit des deutschen Volkes, das in seinem Handeln von dem Grundgedanken revolutionärer Art, nämlich von dem Gedanken des Ersetzens des Schlechten durch das Bessere für alle Zukunft begleitet sein wird."

Die Kleinsiedlungen in Hessen-Nassau.

Die Zahl der Siedlungsbewilligungen.

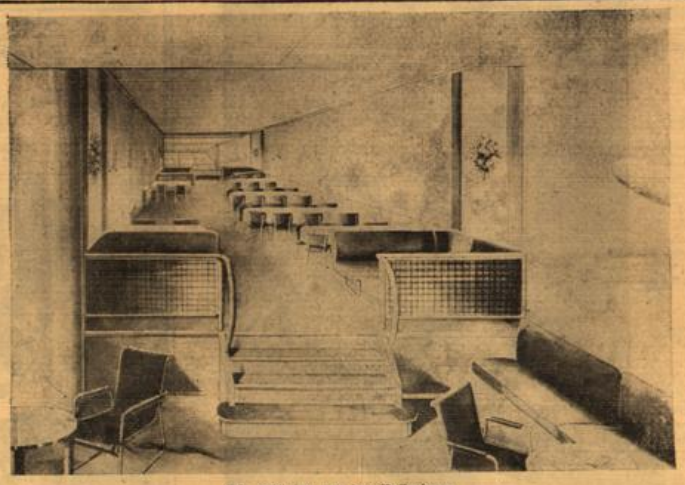
= **Frankfurt a. M.**, 14. Febr. Auf Grundlage der von den Bewilligungsbehörden ausgestellten Bewilligungsbescheide und Siedlerlisten veröffentlicht das Statistische Reichsamt eine Übersicht über die Kleinsiedlung in Deutschland für die Zeit von Mitte 1935 bis März 1937, nach der in diesem Zeitabschnitt 2942 Kleinsiedlervorhaben mit 25 881 Kleinsiedlerstellen bewilligt wurden. Die Zusammenstellung gibt auch Aufschluß über die Siedlungsbewilligungen und die für die Errichtung der Siedlungen vorgesehenen Aufwendungen in den einzelnen Reichsteilen.

Danach wurden in der Provinz Hessen-Nassau 39 Bewilligungsbescheide für insgesamt 348 Kleinsiedlerstellen ausgefertigt. Die Siedlungsfläche dieser Kleinsiedlungsstellen umfaßt 460 927 Quadratmeter. Das bedeutet 1325 Quadratmeter je Siedlerstelle. An Gesamtaufwendungen (Baukosten, Land- und Erschließungskosten, Wert der Selbst- und Nachbarhilfe) sind für diese Siedlungsstellen in Hessen-Nassau 1,87 Mill. RM. gleich 5378 RM. je Siedlerstelle vorgesehen. Die Kosten für einen Quadratmeter der Gesamtstelle errechnen sich in Hessen-Nassau auf 4,06 RM. gegenüber 3,87 RM. im Reichsdurchschnitt. Der Anteil der bewilligten Reichsdarlehen einschließlich der Zusatzdarlehen (Höhe 452 000 RM.) an den Gesamtaufwendungen beträgt 24,2 %.

Bei den Siedlungen werden im besonderen kinderreiche Familien berücksichtigt. So haben in der Provinz Hessen-Nassau von je 100 Siedlerfamilien 19,2 Familien vier minderjährige Kinder und mehr, 38 Familien zwei bis drei Kinder und 33 Familien ein Kind, während neun Familien kinderlos sind.

Es ist im Winterhilfswerk billig und gerecht, von jedem Einzelnen auch eine Prämie zu fordern, die seinem Einkommen entspricht.

(Der Führer über das Winterhilfswerk)



„LZ. 130" kurz vor der Vollendung.

Blick in den Speisesaal des neuen deutschen Luftschiffes „LZ. 130", das im Sommer in den Nordamerikadienst der Deutschen Zeppelin-Reederei eingestellt wird und unmittelbar vor der Vollendung steht. (Weltbild, K.)

Vorbildlicher Lehrvertrag in der Landwirtschaft.

Ausreichender Urlaub für die Landjugend.

Berlin, 12. Febr. Der Reichsnährstand hat in Verbindung mit der Reichsjugendführung für die Landarbeitslehre und für alle Lehrlinge in den Berufen der Landwirtschaft und des Gartenbaues einen Lehrvertrag eingeführt. Dieser Lehrvertrag enthält wichtige Bestimmungen über die Berufserziehung der Landjugend, über die Pflichten der Lehrherren, über die Behandlung und Ausbildung der Jugend und kann in jeder Hinsicht als vorbildlich bezeichnet werden.

Im Lehrvertrag für die Landarbeitslehre heißt es: „Die Landarbeitslehre ist ein Erziehungs- und Ausbildungsverhältnis auf der Grundlage gegenseitigen Vertrauens und gegenseitiger Treue. Ihr Ziel ist ein beruflich tüchtiger, körperlich gesunder und fest im Nationalsozialismus stehender Nachwuchs."

In den Pflichten des Lehrherrn gehören u. a. die Anleitung des Lehrlings zu allen im Betrieb vorkommenden Arbeiten, mit denen er im notwendigen Wechsel vertraut gemacht wird. Ferner gehört hierzu neben der Aufnahme des Lehrlings in die Hausgemeinschaft, in der er gute Kost, ordentliche Unterkunft und ausreichende Nachtruhe finden soll, die Anleitung, von den Fortbildungsmöglichkeiten der Berufsschule und der zusätzlichen Berufsschulung Gebrauch zu machen. Auch zum regelmäßigen HJ.-Dienst wird der Lehrling durch diesen neuen Lehrvertrag angehalten.

Ebenso eindeutig und klar sind die Pflichten des Lehrlings niedergelegt, von denen die Sorgfalt im Umgang mit den ihm anvertrauten Tieren sowie die Wartung der Geräte und Maschinen hervorzuheben sind.

Mit dem neuen Lehrvertrag wird für die gesamte arbeitende Landjugend ein ausreichender, bezahlter Urlaub festgelegt. Bis zum vollendeten 16. Lebensjahr erhalten die Lehrlinge 18 Tage, bis zum vollendeten 17. Lebensjahr 15 Tage und bis zum vollendeten 18. Lebensjahr 12 Tage Urlaub. Damit ist für die wohl größte Berufsgruppe mit fast einer Million Jugendlicher die Urlaubsregelung nach nationalsozialistischen Richtsätzen zurückgeführt. Dieser Regelung kommt um so größere Bedeutung zu, als gerade die Landjugend infolge der starken Arbeitsbelastung des Bauerntums oft auf den notwendigsten Urlaub in den letzten Jahren verzichten mußte oder freiwillig verzichtet hat.

Die Bestimmungen, die dieser neue Lehrvertrag enthält, werden von den Kreisbauernschaften in jedem einzelnen Falle bestätigt und ihre Durchführung laufend überwacht.

Goldregen bei Abbruchsarbeiten.

Es rieselte Goldstücke von der Decke, man fand Gold im Milchtopf und Krug.

= **St. Wendel**, 12. Febr. Einen wertvollen Fund machten städtische Arbeiter bei einem Abbruch eines zur Urweiler Mühle gehörenden Hauses, das ursprünglich zu Lagerzwecken diente, aber jetzt unbenutzt dastand, so daß es jedermann zugänglich war. Die Stadt hatte das Besitztum angekauft, da sie beabsichtigte, dort ein Jugendheim zu errichten. Bei den Abbruchsarbeiten fanden jetzt die Arbeiter in einem alten Milchtopf und einem Steinhägerkrug den Betrag von nicht weniger als 14 540 Mark in 10- und 20-Mark-Goldstücken. Man nimmt an, daß der Besitzer der Mühle, der vor zwei Jahren gestorben ist, nichts von dem verborgenen Schatz gewußt hat, da er selber in letzter Zeit in starker Geldverlegenheit war. Man nimmt an, daß der Vater des Müllers das Geld bereits an dieser Stelle versteckt hatte, ohne jemand etwas davon zu sagen.

Bei Fortsetzung der Abbruchsarbeiten wurden weitere Goldfunde gemacht. Beim Einhauen des Kellergewölbes stürzte plötzlich aus einem Deckenstein ein Säckchen mit Goldmünzen hervor. Da das Säckchen verrodet war, fielen die Goldstücke in den Bauschutt. Bei der Durchsiebung des Bauschutts fand man weitere 680 Mark in 10- und 20-Markstücken, so daß sich die Gesamtsumme des gefundenen Goldes auf 15 220 Mark erhöht. Da die Stadt Eigentümerin des Grundstückes und der dazugehörigen Gebäude ist, gehört ihr das Geld. Die Stadt St. Wendel wird in der Großkundgebung am Samstagabend Gauleiter Bürckel den Fund für die Errichtung eines HJ.-Heimes überreichen.

Merkmale des Wohlbefindens

Blühendes Aussehen, Spannkraft, Appetit! Die winterliche Lebens- und Ernährungsweise ist vielen Kindern und Erwachsenen nicht bekömmlich. Blutarmut, Schwäche und Erschöpfung lassen keine rechte Lebensfreude aufkommen. Nehmen Sie deshalb rechtzeitig **Bioferrin**, das blutbildende Kräftigungsmittel, welches sämtliche Nährstoffe des Bintes enthält. Bioferrin ist in allen Apotheken erhältlich.

BAYER

Raubüberfall in Sprendlingen.

Eine Geschäftsfrau nachts überfallen und schwer verletzt. — Der Täter noch nicht ermittelt.

Offenbach a. M., 14. Febr. In der Nacht zum Montag — etwa um ½1 Uhr — wurde in einer Bäckerei in Sprendlingen ein Raubüberfall verübt. Die Frau des Bäckermeisters, die sich allein in der Wohnung befand, wurde durch den bis jetzt noch unbekannten Täter niedergeschlagen und schwer verletzt. Der Täter ist unter Mitnahme eines größeren Geldbetrages und eines im Hofe stehenden Fahrrades geflüchtet.

Zu dem Raubüberfall erfahren wir noch folgende Einzelheiten:

In der Sonntagnacht wurde die Frau eines Bäckermeisters das Opfer eines mit ungewöhnlicher Roheit durchgeführten Raubüberfalles. In Abwesenheit des Bäckers und seines Sohnes drang in der Zeit zwischen 12 und 1 Uhr ein Unbekannter durch ein Fenster in die Backstube und vor dort in das angrenzende Zimmer ein, nachdem er vorher alle Lampen, auch auf dem Mehlboden, ausgedreht und die Telephon- und Klingelleitungen durchgeschnitten hatte. Er brach zunächst die Tür zum Laden auf und begab sich, als er dort die gesuchte Beute nicht fand, zurück über den Flur ins Wohnzimmer. Dort hörte ihn vom Schlafzimmer aus die Frau des Bäckermeisters, die die Rückkehr ihres Mannes erwartete und Licht machte. Der Einbrecher stürzte sich mit dem Ruf „Licht aus" auf die Frau und schlug mit einem harten Gegenstand auf sie ein. Etwa eine Stunde später wurde die Frau von den heimkehrenden Männern mit schweren Verletzungen in ihrem Blute liegend aufgefunden. Sie hat u. a. einen Schädelbruch und eine Gehirnerschütterung und wurde dem Kreiskrankenhaus zugeführt. Nach der Tat hat der Verbrecher die auf dem Tisch des Wohnzimmers liegende Tageskasse an sich genommen, während ihm zu einer gründlicheren Durchsuchung offenbar die Zeit fehlte, denn er hat einen größeren, im Zimmer aufbewahrten Geldbetrag übersehen. Mit einem auf dem Hof vorgefundenen neuen Fahrrad hat der bis jetzt unbekannte Täter die Flucht ergriffen.

Kurze Zeit zuvor haben sich zwei ähnliche Fälle in Sprendlingen ereignet. An einem der letzten Abende wartete in einer Wirtschaft ein im Gastzimmer sitzender Fremder den Augenblick ab, als die Wirtsleute mit der Bedienung der Gäste in Anspruch genommen waren. Er schlich sich in die oberen Räume, öffnete die Türen verschiedener Zimmer und wurde schließlich von dem Kind der Wirtsleute entdeckt, das durch das Fenster die Nachbarsleute alarmierte. Währenddessen konnte sich der Spitzbube unbemerkt entfernen. — Als am Samstagabend die Bewohner eines Hauses in der Rathausstraße im Wohnzimmer saßen, verschaffte sich ein Dieb unbemerkt Zugang zur Küche und stahl einen Geldbetrag. — Ob zwischen all diesen Fällen ein Zusammenhang besteht, muß die Untersuchung ergeben.

Brutales Sittlichkeitsverbrechen eines Juden in Danzig.

Der Täter zu drei Jahren Gefängnis verurteilt.

Danzig, 14. Febr. Die Jugendschutzkammer Danzig verurteilte den 35 Jahre alten Juden Israel Mendel Friedmann wegen Sittlichkeitsverbrechens an einem 13jährigen Mädchen zu drei Jahren Gefängnis und die wegen Beihilfe und gewohnheitsmäßiger Kuppelei angeklagte Liesbeth Tafelski zu drei Jahren Zuchthaus. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden ihnen auf die Dauer von fünf Jahren aberkannt.

Die angeklagte Tafelski hatte ein 13- und ein 14jähriges Mädchen an sich gelockt und sie fortgesetzt Juden und anderen landfremden Elementen ausgeliefert. Friedmann hatte sich, obwohl er das Alter des Mädchens kannte, im Hause der Tafelski an der Dreizehnjährigen vergangen. Durch die schändliche Handlungsweise der beiden Angeklagten sind die unglücklichen Kinder sittlich vollkommen verwahrlost. Sie mußten einer Erziehungsanstalt zugeführt werden, um sie vor dem völligen Verderben zu retten.

Preußisch-Süddeutsche Staatslotterie

Montag-Vormittagsziehung.

20 000 RM.: 309 212.

5000 RM.: 75 893 80 688 222 144.

3000 RM.: 14 914 45 533 228 038 320 951 361 379.

2000 RM.: 146 625 180 171 298 607.

1000 RM.: 7830 13 004 15 964 33 851 37 997 38 656 53 710 61 589 86 736 110 234 112 856 115 588 129 866 139 402 144 055 144 739 146 303 147 784 149 015 163 653 188 818 218 206 220 881 230 640 231 051 231 276 241 336 243 112 249 695 310 610 313 978 343 179 344 926 360 012 371 262 378 237 388 699.

Montag-Nachmittagsziehung.

10 000 RM.: 176 703 253 341 348 647.

5000 RM.: 299 475.

3000 RM.: 88 122 93 414 339 468.

2000 RM.: 89 402 96 970 103 669 230 579 249 643 289 842 299 460 313 962.

1000 RM.: 6813 23 270 36 122 37 243 37 616 58 281 68 883 111 616 117 011 125 219 127 365 135 473 228 185 230 871 257 737 264 086 308 394 330 391 342 002 352 350 354 767 357 238 366 827 369 721 376 714 376 729 384 636 390 023. (Ohne Gewähr.)

Die heutige Ausgabe umfaßt 14 Seiten und das „Unterhaltungsblatt".

Immer, wenn ich glücklich bin ...

Ein Projektograph-Film der Terra-Filmkunst mit

Marta Eggerth

PAUL HÖRBIGER ◆ HANS MOSER ◆ THEO LINGEN

SPIELLEITUNG: **CARL LAMAC**

Dieser liebenswürdige, spannende und humorvolle Film schildert das Lebensschicksal einer Revuesängerin . . . . .

Marta Eggerth's strahlende Stimme voll Glanz und Zärtlichkeit feiert neue Triumphe edler Gesangskunst, während die unwiderstehliche Komik des Trios **Paul Hörbiger, Hans Moser** und **Theo Lingen** ein wahres Feuerwerk zündender Witze entfacht!

Ein beglückendes Filmwerk, das Ihnen zwei Stunden köstlichsten Genusses garantiert!

Ufa-Woche u. Kulturfilm **„Baden-Baden"**

Heute - Dienstag

Wo: 4.00, 6.15, 8.30 So: auch 2.00 Uhr

UFA-PALAST

Ein einmaliges großes Erlebnis!

DAS INDISCHE GRABMAL

mit

La Jana

Kitty Jantzen

v. Dongen — Stüwe
Diessl — Golling — Lingen

Die Ausstattung, die sensationelle, abenteuerliche Handlung, die Spannung u. das Tempo des Films sind bisher unerreicht!

Besuchen Sie bitte die Nachmittags-Vorstellungen!

4.00 6.15 8.30

Freikarten ungültig!

THALIA

Tabak

Etwas ganz Gutes!

Portorico

100 g

Schwarz . . 30 ₰
Rot . . . . . 40 ₰
Blau . . . . 50 ₰
Grün . . . . 60 ₰

Zimmermann's

Raucher-Dienst
2 Wellritzstraße 2

---

wenn man die Tagblatt-Kleine in Anspruch nimmt!

Deutsches Theater in Wiesbaden

Kammersänger Helge **Roswaenge** von der Staatsoper Berlin singt am **Sonntag, den 20. Februar,** in der Vorstellung

„Martha" die Partie des „Lyonel"

Sonderpreise von 2 RM. an. — Stammkartenmieter zahlen gegen Vorlage des Stammkarten-Vertrages nur die Preise B von 1.25 RM. an.

Anfang 20 Uhr. Ende 22¼ Uhr.

Der Vorverkauf hat begonnen.

WALHALLA THEATER

FILM UND VARIETÉ

WO. 4.30 6.30 8.30 UHR SO. 3.30 UHR

Unser großes Karnevals-Programm

Der Film: **Die große Ausstattungs-Operette von Robert Stolz**

Die Austernlilli

Mitwirkende: **Hermann Thimig, Theo Lingen, Gusti Wolf**

Oskar Sima, Harald Paulsen, Magarete Kupfer

Diese Besetzung trägt die witzige, an Ueberraschungen reiche Handlung der „Austernlilli", mit der nach längerer Pause wieder einmal eine ganz große, in prächtigem Rahmen spielende Tonfilm-Operette erscheint.

Regie: **E. W. Emo**

Robert Stolz schuf den Film „Der Mann von dem man spricht" - Robert Stolz komponierte u. a. „Zwei Herzen im 3/4 Takt" und „Ungeküßt soll man nicht schlafen gehn"

Auf der Bühne:

Die große Karnevals-Revue

„Gib acht auf den Jahrgang!"

I. Teil: „Wie es einst war!"
II. Teil: „Wir machen mit!"

Mitwirkende:
Lucie Klaar, Origin. Mimi
Kremer und **März**
Das große **Gérard-Ballett**

Musik: Gerh. Jussenhoven, Tänze: Dita Gérard.

MORGEN PREMIERE

Das leichtbekömmliche **Vollkornbrot** gesund u. kräftig im Geschmack.

Bäckerei L. Schneider, Oranienstr. 8, Ruf 25496

Tagblatt-Anzeigen sind billig und erfolgreich! ←

Wieder-Eröffnung

nach vollständiger Renovierung

Mittwoch, 16. Februar

nachm. 5 Uhr

Restaurant Zum Herder

Herderstraße 24

Spezial-Ausschank: **„Baba-Export"** hell und dunkel und sonstige Getränke sowie reichhaltige vorzügliche Küche

Es laden freundl. ein **Michael Schweiger und Frau**

Restaurant Gambrinus

Marktstraße 20

Morgen Mittwoch

Schlachtfest

Es ladet frdl. ein **M. Mittelhammer**

Urania-Theater

Bleichstraße 30

Nur 3 Tage bis einschließl. Donnerstag

Krach im Hinterhaus

mit **Henny Porten, Else Elster, Rotraud Richter**

Die erfolgreichste Volkskomödie müssen auch Sie sehen.

So. ab 2 Uhr Wo. ab 4 Uhr

Wie sie wächst ...

so wird die Angora-Kanin-Wolle zu Schirgs Heilwäsche verarbeitet. Auf der Farm selbst werden die ausgesucht langen, seidenweichen Haare versponnen und auf der Farm wird aus dem feinen Garn das fertige Stück. Keine Chemikalien verändern die natürlichen Eigenschaften der Wolle: die heilende, unerreichte Wärmekraft und die starken elektromagnetischen Kräfte! Bei Rheuma und Gicht, überhaupt überall, wo gleichbleibende, stetige Wärme helfen kann, sind mit Schirgs Heilwäsche überraschende Heilerfolge erzielt worden. Bitte beachten Sie mein großes Spezialfenster.

Schirg

Webergasse 2

(dicht am Kaiser-Friedrich-Platz)

SCALA-VARIETÉ

„Der König des Lachens"

Charlie Rivels

Schö-ö-n

Der Welt herrlichster Clown mit seinen WUNDERKINDERN und INTERN. VARIETÉ

Premiere: **Morgen Mittwoch 8.15 Uhr**

Morgen Mittwoch 4 Uhr

HAUSFRAUEN-NACHMITTAG

mit **CHARLIE RIVELS** bei kleinen Preisen

Emil Flees

Für Ihre Kinder

wählen Sie Brotaufstrich, der nicht nur die Eßlust anregt, sondern auch der Gesundheit zuträglich ist. Z. B. 500-g-Pad.

Rhein. Apfelkraut . . . —.75
Pflaumenmus nordd. Art —.75
Frisches Pflaumenmus —.85

Weitere sehr viele Konfitüren und Gelees.

Verlangen Sie meine reichhaltige Feinkostliste.

Große Burgstr. Fernruf 59331 **16**

Immer preiswert bei Flees